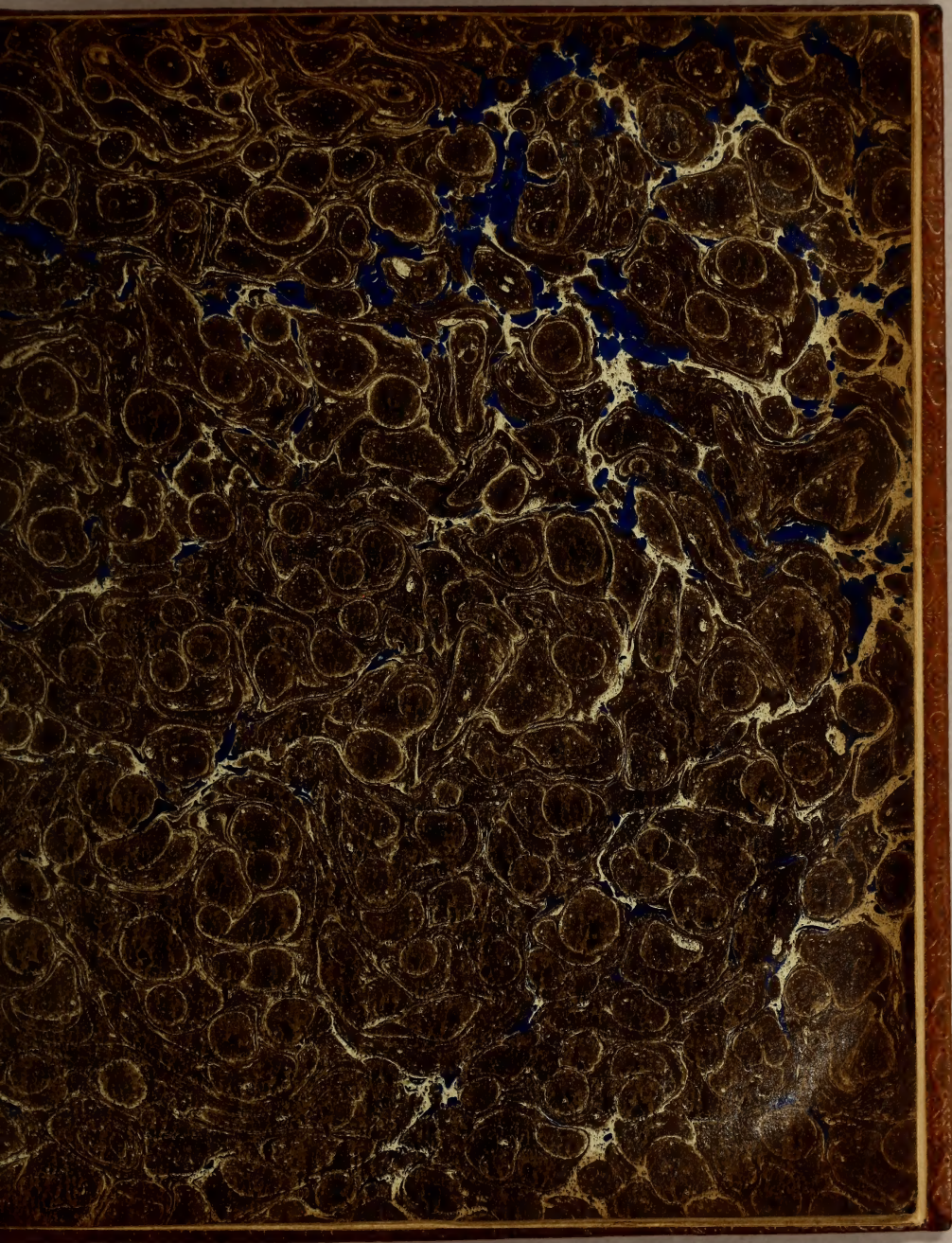
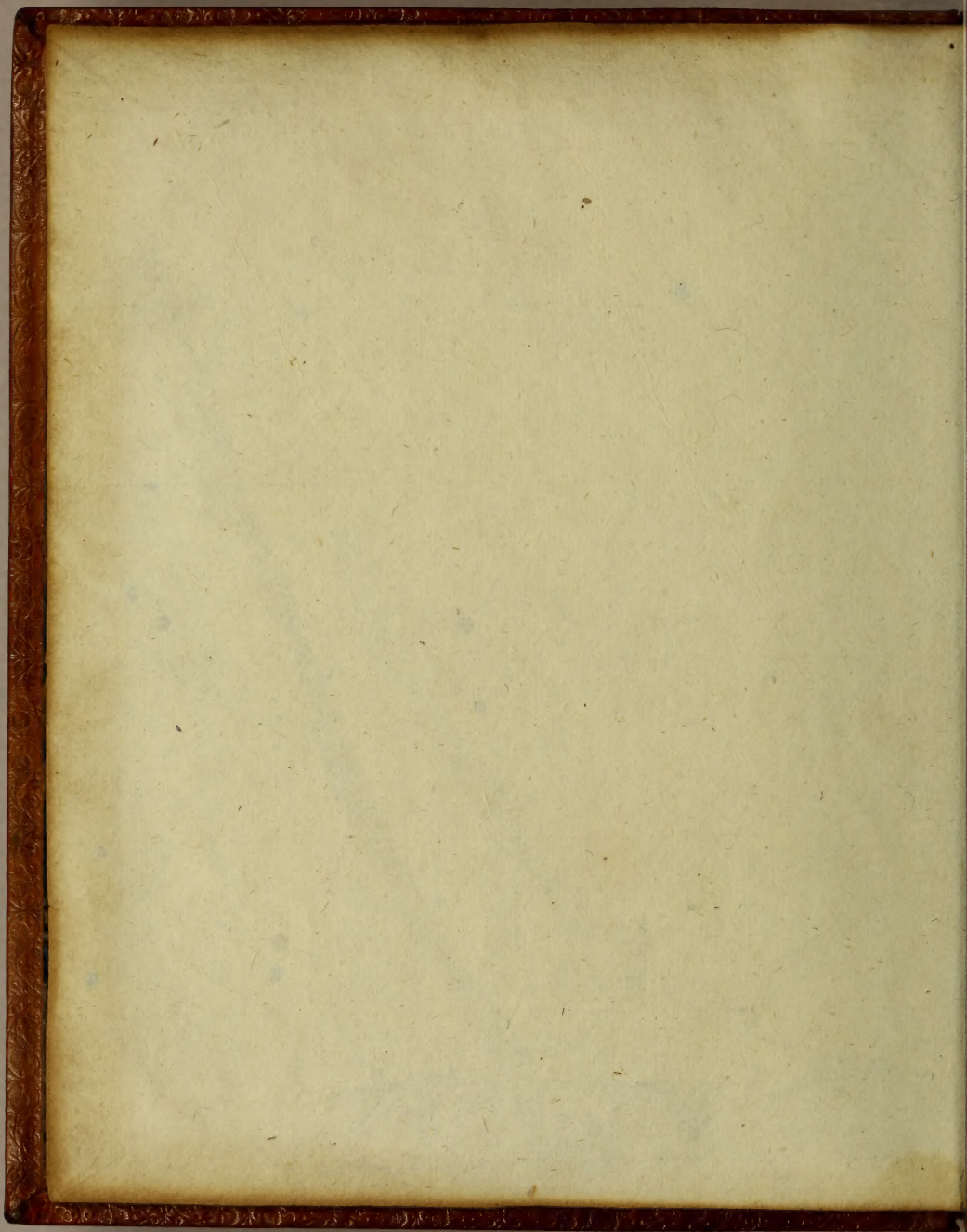


John Carter Brown.





T. №. 870. —

[Becher, J. J.]

11.24

644

Gründlicher Bericht

Von

**Beschaffenheit und Eigenschafft/Cultivirung und Bewohnung/
Privilegien und Beneficien**

Deß in America zwischen

**dem Rio Orinoque und Rio delas Amazonas an der
vesten Küst in der Landschafft Guiana gelegenen / sich dreißig
Meil wegs breit an der See und hundert Meil
wegs in die Tieffe erstreckenden
strich Landes/
Welchen**

**Die Edle privilegirte West-Indische Compagnie
der vereinigten Niederlanden/mit Authentischer Schrifte-
licher ratification und permission**

Der Hochmögenden Herren Staten General

Unden

Hochgebohrnen / gegenwertig regirenden Herrn/

Herrn Friederich Casimir/

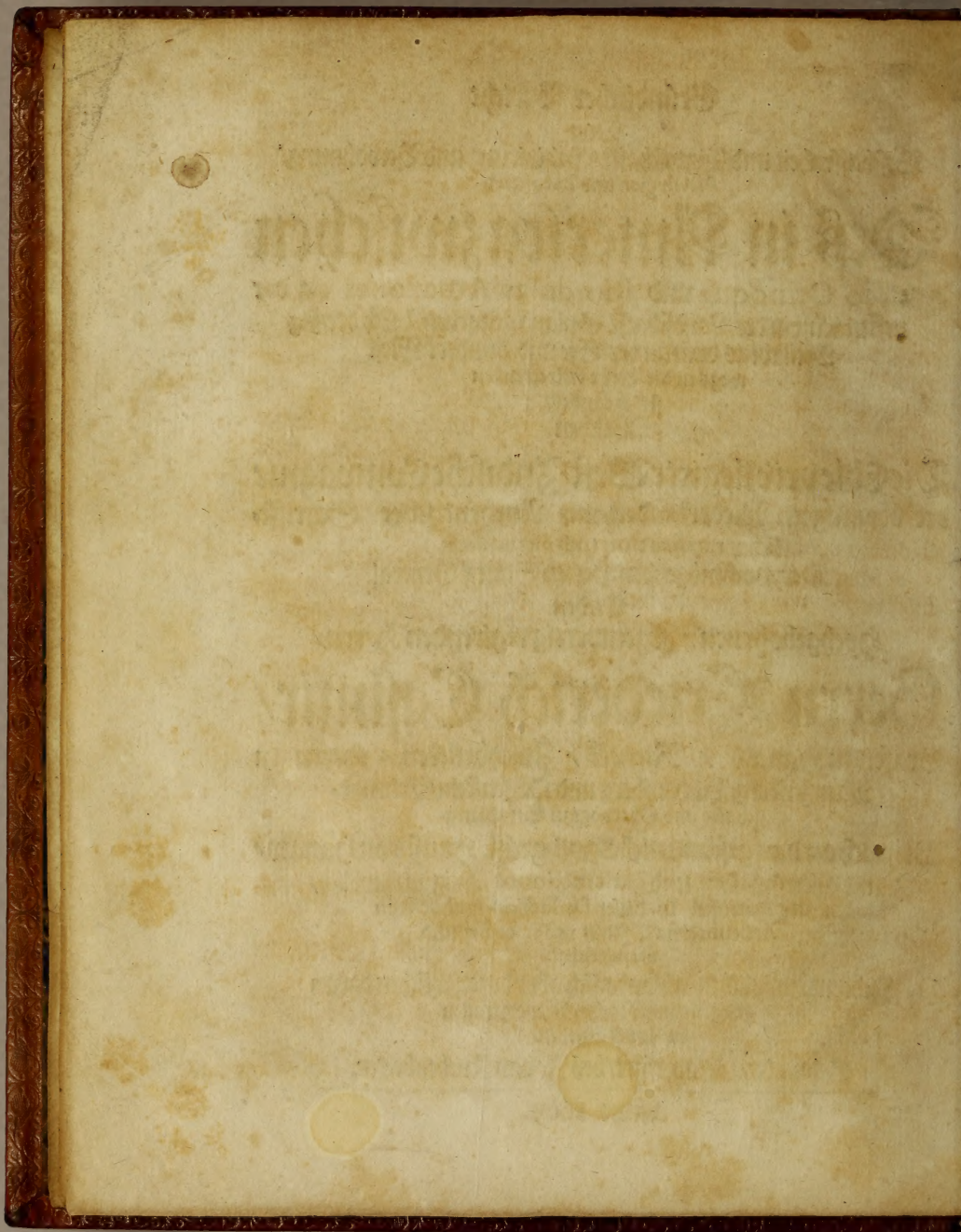
**Grafen zu Hanaw / Rieneck / Zwenbrücken / Herrn zu
Münzenberg/Liechtenberg und Ochsenstein/Erbmar-
schalln und Obervogt zu Straßburg.**

**Wle auch an das gesämpeliche Hochgräfl. Hauß von Hanaw/
mit allen regalien und jurisdictionen, ewig und erblich/
unter gewissen in dieser Deduction publicirten
Articuln den 18. Julii 1669. cedirt und
überlassen hat.**

**Jedermänniglichen/ absonderlich aber denen welchen daran
gelegen/zum Nachrich und gefallen
in Druck gegeben.**

Gedruckt zu Francffurt/bey Johan Kuchenbecker.

Anno 1669.





JOHN CARTER-BROWNS

Eingang.

Mit dieser an sich selbst klar und wahrhafter Bericht nicht unverständlich falle / wann er ohne Ordnung de Leser vorgestellt würde / so hat der Schriftsteller dieser Deduction vor nöthig erachtet / selbige in acht Capitel abzutheilen / derer Inhalt ist / wie folget.

Das erste Capitel gibt Ursachen / warum man diese Deduction durch den Druck publiciren lassen.

Das zweite Capitel erzehlet die motiven welche Ihro H. Gr. Exc. von Hanau bewogen haben das Indische Werk anzufangen.

Das dritte Capitel erzehlet das fundament der Indischen Sachen / nemlich die Gelegenheit des Landes / der Indischen Colonien und negotien, sampt dem Nutzen und Vorthail so die Intercessirte davon haben können.

Das vierde Capitel stellet vor augen die Manier und Weg / wie nemlich die Indische Sachen mit Nutzen mögen gethan werden.

Das fünfte Capitel handelt von Erlangung und administration der Mitteln so darzu von nöhten.

Das sechste Capitel erzehlet was bey solicitation / Erhaltung und ratification der privilegien passiert.

Das siebende Capitel begreift in sich die Privilegia selbst sampt der ratification.

Das achte Capitel ladet zu vorhergehendem die Hochteutsche Nation ein.

Alle diese Capitel sollen nun der Ordnung nach und zur gütze ausgeführet werden.

Das erste Capitel.

Gibt Ursachen / warumb man diese Deduction durch
den Druck publiciren lassen.

Plautus sagt an einem Ort nicht uneben: Miserorum est, malevolentes ut sint atque inuideant bonis. Er wil sagen/ es ist eine eigene Natur der Menschen/ daß wann sie arm seynd / sie den reichen neidig und übel wollend werden/ diese böse Eigenschafft der armen ist nicht allein zu Plauti, sondern leyder jederzeit/in specie bey uns Teutschen gewesen/und floriret noch in höchstem Grad/zumahlen in armen kleinen Stättlein/alwo die Einwohner nichts zu thun haben / als verlogene Zeitungen einander zu erzehlen/alda dann/so bald sich jemand/er sey hohes oder niedriges Stands / über den gemeinen Weg erhebet und sich sambt dem gemeinen besten zu rathen suchen/mehr Verstand / Gaben oder Mittel als andere hat/ und vor die Hand nimbt/ alsobald Neid / Mißgunst und böß nachreden sich regen/ von solchen welche gern wolten/daß alle/wie sie/wären und bleiben/kompt dann darzu/daß die Sach/welche sie beneiden/über ihren caput, und ihnen unbegreiflich ist/so wissen sie solch Gespött/zügen und Gedicht derselben anzufügen/und sich damit zu kügeln / daß sie aus einer Rücken einen Elephanten / und von einem Wort ein ganz Stat.und Landgeschrey machen können.

Dieses nun hat sich auch begeben/mit dem großmüthigen/hochnothwendigen/Teutschland hochnütlichen Vornehmen/in Indien einige Colonien zu fundiren und die Indische negotien, Teutschland zum besten zu promoviren, welches sich der Hochgebohrne Graf in H. H. Friederich Casimir/Regierender Graf und Herr zu Hanau/xc. Zu exequiren proponirt,dann kaum wurde daran der Anfang gemacht / so giengen davon hter zu Lande wunderliche Zeitungen und Meinungen/doch ohne allen Grund/sondern nach dem es einem jeden davon beliebet zureden / und dieses umb so viel freyer/weil sie vermeint/es seye nichts an der Sach/ das sie nicht mit fug tadeln können und möchten. Indien ist den hochteutschen Stubenbrüdern ein schlim Land und ein Böhmisches Dorf/wie man im Sprichwort saget/vor dem Meer erschrecken sie/ die West.Indische Compagnie ist ihrer Feinde Meinung (vielleicht auch willen)nach gang verdorben / der Herr Graf von Hanau ist ihnen darzu nicht bequiem/es heitrens König/Republicken/ia die Holländer selbst mit Colonien probirt,und übel dabey gefahren/und was dergleichen objectiones mehr seynd/

seynd/aber wann sie nur dieses lesen wollen/was in den andern Capiteln folget/
so werden sie befinden / daß alles gut ist/ als nur ihre böse Meinung/die solche
calumnianten davon haben/die relationen derer so in diesen Indischen Lande
gewesen/haben bey verständigen mehr glauben / als solche die nie weiter kom-
men als wo ihres Vatters Tisch steht/die letzte gedruckte Holländische remon-
stration an den Staat / der West-Indischen Compagnie der vereinigten Nie-
derlanden/ liquidirt klar / daß sie allein an baarem Geld dem Staat geliehen
habe sechsmahl hundert tausend Gulden / ohne daß sie sonst allein in den er-
sten zwölff Jahren / zeit ihrer negotiation, mehr als hundert und achtzehn
millionen vor den Staat aufgesetzt hab / wann sie hiervon wederumb etwas
bekompt/ist sie fürwahr so arm nicht/als man vermeint/und ohne dieses hat sie
ungefähr noch dreissig Schiff/mit welchen sie nach Capo verde, auff der Küst
von Guinea,dann nach Coracao (welches ihr zu gehört) und andern Oren
zimlichen Handel thut/und wird niemand läugnen/ daß de facto die Compa-
gnie mehr zu,als abnehme/mit ihrem Staat und intraden,den sie noch gegen-
wertig hat/möchte gar wohl bey uns ein Fürst dörffen vorlieb nehmen/also sich
die Feinde der Compagnie mehr umb ihren eigenen Vbellstand/ als der Com-
pagnie Abnehmen/zu bekümmern hätten.

Was Ihre Hochgräfliche Excellenz von Hanau anbelangt/ da-
von seynd solche Canalien zu reden viel zu gering/der effect weiserts/das Seine
Excellenz gute und böse Consilia / wann sie wollen / unterscheiden können/
zu den guten von sich selbst incliniren, da ihnen hergegen die böse durch grosse
Mühe und Practicken müssen heimlich suggerirt und obrudirt werden.Daß
es vielen mit Aufrihtung einiger Colonien übel gangen/hat seine Ursachen/
die in den folgenden Articulen entdeckt und Raht darsür geschafft wird / wie,
wohl nun diese/und noch viel andere objectionen, bey verständigen/und der
Sachen erfahren leicht resolviret werden / und wenig daran ligt/ was von
unverständigen von dieser Indischen Sache gespottet und geredet wird / de-
renwegen man auch nicht willens gewesen/etwas davon zu publiciren, so ha-
ben doch endlich etliche motiven überwogen und den Druck persuadirt.

Die Erste motive ist/daß alle diejenige so von diesem Indischem Werck
böses reden/keinen Lust darzu haben / und dem Werck nicht affectionirt seyn/
die hingegen Lust zu den Indischen Sachen haben / wolten gern den rechten
Grund davon wissen / die erste bringen Lügen an Tag / die andre verlangen
Wahrheit / sol nun umb der Lügen willen die Wahrheit verdunkelt bleiben?
daß sey ferne / derenwegen umb der Wahrheit und derer willen so Lust darzu
tragen/ diese publication absonderlich geschehen / dann die übel affectionirte
haben nicht nötig solche zu lesen/als die solche doch nicht glauben werden/wann
gleich 1000-jungen da weren.

Zweitens so wird auch diese publication, durch ihre gründliche information viel Mäuler stopffen / als die mit authentischen instrumentis beweisen wird/ was sie vorgibt.

Drittens kan die gange Deutsche ehrbare Welt sehen/das man nicht ohne raison, noch in geheim etwas vorgenommen/ welches man nicht der ganzen Welt vorzustellen/und zuoffenbahren getraue.

Zweites Capitel.

Erzehlet die motiven , welche Ihro Hochgräfl. Exc. des
H. Grafens von Hanau bewogen haben
das Indische Werck anzufangen.

Zu Anfang dieses Capitelis ereignet sich alsobald eine grosse opposition, dann da sagen einige: Was bewegt den H. Grafen von Hanau Colonien in Indien zu suchen/er hat Land und Leute gnug hierauffen/siehe er den selben wohl für/so ist er reich gnug / eben dieses hat man vor diesem auch von dem König in Hispanien gesagt / welcher in Hispanien noch viel mehr Land und Leute hatte / als der Herr Graf von Hanau / und dennoch hatte er Indien ergriffen / aber auff die Antwort dieser opposition zukommen/so lästet man dahin gestellt seyn/ob des H. Grafen oconomia schlecht oder gut/ und wer daran Ursach ist/item ob sie so beschaffen seye / das sie einst noch böser oder besser werden könne/dieses allein stehet zu betrachten / ob/wan sie zum aller besten wäre/sie also beschaffen seyn würde / das sie keiner eussern Hülff von nöthen hätte/die Calla mit einer ansehnlichen Baarschafft erfüllt/ die Schulden bezahlt/und die Unterthanen in guten Flor und Nahrung gesetzt würden / zu verstehen/das dieses alles geschehe ohne zuthun einiger Contribution der Unterthanen/Auffnehmung frembdes Geldes/ Versetzung Land und Leuten oder dergleichen / da nun die Opponenten ein ehrliches Mittel wissen wordurch solches praxirt könne werde/und solches mit fundament entdeckten/ anders als durch Indien/so solte ihrem Rath/so nahe weis er auch seyn möcht/gefolget werden/da sie aber schwerlich ein bessers finden werden / sondern nur auß den Unterthanen/gleich die Bären auß den Pfoten saugen wollen/sol man das vortge nicht/zumahlen da man demonstriren wird / das es dieses alles praxiren werde/ergreifen? Es ist gewis/wann der H. Graf seinen ganzen Hofstat abschaffen/ia gang privat leben thäte/und außs eusserste menagiren würde/ den noch in vielen lange Jahren/die auß der Graffschafft Hanau stehende Schulden bezahlt / wil geschweigen eine ansehnliche Baarschafft zurück gelegt / und dieses ohne grosse Contribution der Unterthanen praxirt würde. Die Exem-
pel

pel beweisens bey den benachbahrten / durch ganz Teutschland / von welcher
 eilichen/ keiner mit Warheit wird sagen können/ daß sie anders nicht als wohl
 menagiren, und dannoch/ wie schwer und mühsam es ihnen falle/ ihre Schul-
 den zu bezahlen/ werden sie zum besten befinden. Es ist weltkündig der Teutsche
 lange Krieg / und wie die Grafschafft Hanau darinnen ist mit hergenom-
 men worden/ ja daß aller dieser Grafschafft Schulden meist davon herrühren.
 Es ist auch weiter bekant/ daß alle Cameralisten kein ander Mittel wissen/ ihrer
 Herren Schulden zu bezahlen und ihre intraden zu vermehren / als durch ordi-
 nari Mittel / nemlich durch Contribution und Aufschlag der Unterthanen/
 wesentwegen andere als extraordinari Mittel suchende / sich auf gefährliche
 und disputirliche aufsucht begeben / endlich da diese nicht helfen wollen/
 unterschiedliche andere Mittel vorgenommen / gleich es kündig / in
 allen diesen Dingen hat niemand als die Creditoren oder die Unterthanen
 leiden müssen/ welcher letzten condition also ist/ daß sie sich selbst nicht helfen
 können/ sondern im Frieden schier mehr als im Krieg verderben/ ich will allhier
 nicht sagen daß kein Herr seine particular intraden à part ohne der Untertha-
 nen Beschwerung vermehren könne. Wer will dann verdencken/ daß Ihr
 Hoch Gräfliche Excellenz ein Mittel suchen / sich ausser aller diesen sus-
 peecten Beschwerlichkeiten / durch ein offenes weltkündiges ehrliches Mittel/
 ohne der Unterthanen geringster Angelegenheit/ sondern mit derer höchsten
 Aufnehmen und vermehrung Lands und Leuten zu suchen / wo durch sie ihr
 Land und Leut erstlich in particulari, in der Grafschafft Hanau/ in glückse-
 ligen Stand setzen/ bereichern/ hernach ihres Hauses Schulden bezahlen / ihr
 erarium vermehren/ und dannoch vielen tausend armen bedrangte Menschen/
 ja der ganzen Teutsche Nation ein asylum verschaffen können/ ist das nährisch
 von einem Herren gerhan/ der dieses zu thun sucht? ist es unmöglich? ist es un-
 ehrlich? das erste wollen einige unwissende Cameralisten defendiren, die nicht
 bessers wissen/ daß andere beneiden/ die andern mißgönnen/ was sie nicht selber
 das hertz zu thun haben/ das dritte diejenige die keine schand sich machen/ wann
 sie die gemeinste Handwerck treiben/ aber andern negotia verblöden wollen wel-
 che wohl König practiciren- man glaubet aus allen diesen Ursachen/ daß wohl
 dieses die nährischste/ verzagteste/ ja schlimmste Menschen seyn/ die Jh. Hochgr.
 Excellenz verdencken wollen / auß vorgemelten ursachen ein solches zu thun/
 und Holland/ ja ganz Europa selbst wird gestehen/ daß der Herr Graf von
 Hanau eine verständige hochvernünfftige resolution gethan habe / dieses
 Mittel und Werck vorzunehmen/ dieses allein ist in der Rede/ ob das Indische
 Werck solches practiren könne? nicht dieses/ wann es solches practire, ob es zu
 appre-

apprehendiren seye? das erste wird das folgende dritte und vierde Capitel erweisen/ das letztere aber hat dieses Capitel demonstrirt, dann es wird niemand läugnen extraordinariis morbis extraordinaria esse querenda remedia, præsertim honesta.

Drittes Capitel.

Von dem Fundament der Indischen Sachen/ nemlich der Gelegenheit des Lands/ der Indischen Colonien und negotien.

In dem ersten Capitel seynd die Ursachen und grosse Nothwendigkeit bewiesen worden/ warumb man diesen Bericht hat müssen drucken lassen/ in dem andern Capitel/ warumb es notwendig war dieses Indische Mittel zu ergreiffen/ nun folget/ ob solches Mittel gut/ und practicirlich seye? Dieses letztere wird das vierde Capitel geben/ das erste dieses. Es wird niemand der ein wenig den Stat verstehet/ läugnen/ daß nicht ein fruchtbares Land sambt guten arbeitsamen Vnterthanen das Fundament aller intraden eines Landsfürsten seyn/ je grösser und fruchtbarer nun das Land/ auch je leibegnier die Vnterthanen seyn/ je grösser ist das interesse des Landsherrn/ dieses also vor ein Fundament gestellet/ muß man gegen einander halten unser Teutsches Land/ und das Indische/ welches nunmehr Hanauisch ist. Erstlich muß man ein gutes Land in Teutschland theuer kauffen/ ja wolde oft Krieg umb ein kleines Dorff geführt. Hier haben Ihre Hochgrätz. Excellenz 30. Meilen wegs breit und 100. tieff/ also in der gesampelten areâ 3000. Meil wegs des edelsten Lands/ umb sonst bekommen.

Zweitens seynd die Güter in Teutschland mit vielen oneribus beschweret/ in Indien wenig oder nichts.

Drittens müssen die Güter in Teutschland zu bauen/ theuer Besind unter Kost und Lohn erhalten werden/ in Indien/ wer nicht selber arbeiten wil/ mag Sklaven kauffen/ welchen er weiters weder Kost noch Lohn gibe/ und kan den noch/ so die Sach in gute Ordre gestelle ist/ ein solcher Sklav rätlich eines halben Thalers wehrt nutzen/ und thut in seiner Sklaverey weniger Arbeit/ ja ist glückseliger als unser Hochteutsches Besind in ihrer Freyheit/ wie hernach folgen wird/ dann ihr Land weder geackert noch gepflügt noch gedungen wird.

Vierdens wann in Teutschland die Früchte mit großer Müh das ganze Jahr über gebauet/ komt es oft das durch grossen Regen oder Dürre/ Hagel/ Wind und Reiff/ die Früchten in einer Nacht zu grund gehen. In diesem Theil

von

von Indien darvon man hier meldet / ist stetigs neun Monat bequemt Wetter zum bauen / in dem es nit zu viel noch zu wenig regnet/ die übrige drey Monat/ in der truckne/ist das Clima doch so temperirt, das es bißweilen regnet/da hin gegen in Brasilien es offters solche truckne giebet / daß alles verbrennt und auffdörret/so seynd auch keine Sturmwind oder Orcaanen, gleich in den Eylan den welche alda gange Stätt über einen hauffen werffen / zugewarten / auch weiß man nicht / daß der Donner jemalen schaden gethan.

Fünffteus wann gleich die Früchte bey uns gerahen/ so sind sie meistens theils Wein und Korn / welche nicht viel gelten / hingegen wachsen in unserm Indien gangbare Früchten/als Zucker/ Ingwer/ Taback / Indigo / Orleana und andere Dinge/ welche vielmehr Gelds werth seynd.

Sechstens unsere Teutsche Früchten / als Obst/ Brod/ Wein und dergleichen hat man nur einmal im Jahr/ in unserm strich von Indien / ist kein Winter / sondern ein ewlger feucht, warmer Sommer / welcher mit stetigen anmüßigen Winden temperirt ist/ also daß es nicht so warm ist/ als es bey uns nun eine zeithero gewesen/ die Tag und Nacht seynd das ganze Jahr durch bey nahe gleich / und weil die Wärme und Feuchte die fürnehmste Mittel zur generation seyn / dieses Land aber vor allen andern der ganzen Welt damit begabte / so ist kein wunder daß Menschen und Vieh / ja alle Erdfrüchten in dem höchsten Grad ihrer fruchtbarkeit floriren, dann die anmüßige feucht, warme Luft sampt den köstlichen substantiösen Früchten/ herrlichen Bergen/ Thal und ansehnlichen Flüssen / reizen sonderbar zur Lust/ das Federwild ist in einer steten brüt/ das ander Vieh so wohl zahm / als Wild / gehet in seinem zu nehmen admirabel fort / dahingegen unser teutsches Vieh den ganzen Winter über abzehret/ was es im Sommer zugenommen; das ganze Jahr durch hat man an den Bäumen frisch Obst / nicht ein fußbreit Land ist / der entweder nicht Baum oder Graß das ganze Jahr durch trägt/ die Limonen, Citronen Pomerangen Granatenbaum geben das ganze Jahr durch ihre Früchte / also wächst auch der Zucker das ganze Jahr durch über/ und weil der öftere Regen die Erd stets befeuchet/ und von der Seiten allzeit wieder das Erdreich getruckt/ wird / so kan nicht fehlen die Erde wird gewaltsam fett und fruchtbar/ welches auch die ursach ist / das der Zucker allhier besser / als an einem Dre wächst/ und das Erdreich capabel ist noch viel hundert andere Früchten zu tragen/ welche zu pflanzen die industri der Menschen bißhero unterlassen hat/ als Reiß/ Oliven/ Orleana, Wein/ Saffran/ Seyden/ Baumwoll &c. Auß welchem folget/ das nicht allein die Erd/ sondern auch die Luft besser als bey uns temperirt und derentwegen gesündere Menschen darinnen als hieraußen seyn/ angesehen/ die Indianer darinnen so alt werden/ das sie vor alter endlich

umbfallen/wie dann alle/ so ein wenig die Weltkugel verstehen/diesem Climae den Preiß geben müssen / trägt also Indien nicht allein bessere Früchte als Teutschland/ sondern gibt auch solche mehr als einmahl im Jahr/ und häufiger/ angesehen ein Morgen lands darinnen mehr trägt/als hier drey.

Siebens und legens/ wann in Teutschland die Früchte kostbar bauret/ müssen sie erst mühsam verkaufft und versilbert werden/ und so sie versilbert seyn/ muß das Geld wieder ausgegeben werden vor hunderterley unnütze Sachen / welche die luxuri eingeführt / und man die mode heißet/ und so gleich solches nicht wäre / ist es dennoch sehr theuer zu leben in Teutschland / in Indien ist der gleichen keines/ die Früchte werden mit geringer Mühebauet/und seynd in Holland baar Geld/ hingegen ist in Indien gar kein Geld gangbar noch von nöthen/ sondern kan ein Mensch umb drey Thalers wehrte Glas/ corallen, und anderem handel / wohl ein ganzes Jahr reichlich zu essen haben/ ist also alles Geld/ so man in Holland oder anders wo/ vor die Baaren bekommen/ gewinn/ dann weder Kost noch Kleider in Indien viel kostet/und den tausenden theil Sachen weniger als in Teutschland vonnöthen haben.

Ist also in gegeneinanderhaltung Teuschlands und Indien allen und jeden offenkundig/ was vor ein großer unterschied zwischen beyden seye / in dem nicht allein die Erde besser/ leichter zu bauen/ theuere und häufigere Früchte bringet/ welche leicht zu versilbern/ sondern auch das Clima besser temperirt ist/ also so wol zur Gesundheit als zeitlicher Nahrung vor andern Ländern dienet.

Vierdtes Capitel.

Stellet vor Augen die Manier und Weg/ wie nemlich die Indische Sache mit Nutzen von der Hochteutschen Nation möge gethan werden.

Nach dem es weltkundig und allen relationen gemäß/ daß derjenige strich Landes in Indien/so nun Harausch ist/ gleichsam ohne Vergleich besser und fruchtbarer als unser Teutschland ist / so folget nun/wie ihn die Hochteutsche Nation fruchtbarlich genießen und Jhro. Hochgräfliche Excellenz en verhofften profit daraus ziehen/ nemlich zu dem Ziel und Zweck gelangen möchten/ warumb sie/ wie in dem andern Capitel gemeldet/ dieses Indische Werck ergreifen. Dieses nun recht vorzustellen/ ist zu wissen / daß dreyerley Manieren oder modi seynd zu nützlicher effectuierung der Indischen Sachen gesämpflich nöthig/ nemlich erstens eine Manier das Land

Land/ wie es nun gang wld und verwachsen ist / In den Strand zu bringen/ daß es mit profit könne Früchte tragen: Zweitens eine Manier/wann das Land in den Strand seiner cultur komen/ wie es zugeniesen: Drittens wie die Feld. und andere Mittel/ zu beiden vorigen puncten gehörig, müssen administriert werde/ von diesem letzteren puncten/ wil ich in folgendem Capitel handeln. Den ersten Puncte nun anbelangend/nemlich wie das Land auß dē Stande seiner Wildheit/in eine cultur zu bringen/ wird von nöthen seyn/ mit wenigen seine gegenwertige Beschaffenheit zuerzehlen/ ist der halben zu wissen/das es eine Feste/Wilde Rüste genennet werde. Rüste ist so viel als ein Ufer oder Landstrich. Fest würd es genennet/dieweil es keine Insul oder Eyland ist / sondern mit ganzem Americā ein corpus macht. Wild wird es genannt / dieweil es mit lauter Büsch und Bäumen durch auß bewachsen / dann die Erd ist so fruchtbar/ daß sie nicht wil müßig stehen/sondern allerhand Büsch/Bäume/Früchten hervorbringt/worinnen allerhand Wild/ Hirsch/Schwein und Vögel/in specie Papagen/Affen/in grausamer Meng/ gleich die Flüsse mit allerhand Fischen erfüllte seyn. Voran ist das Land an dem Meer etwas flach/beginnet sich dann gemach an zu verhöhen/ und in die Tiefe zu gehen / alwo es gesünder und lustiger zu wohnen/aber voran ist es gut zum Reyswachs/ und besser hin auf zum Zucker/ es hat viel schöne farben/gummaten/mineralien/und fruchtbare Gebürg in welchen sich unterschiedliche Arten von Indianern aufhalten/ derer Natur nicht so böß als anderer ist/ zumahlen da man sie und ihre Aeltern zufrieden läßt/ alsdann sie in moralität und humanität auch wohl uns Christen überreffen/sehr officiös und diensthaft seyn.

Zum Anfang nun dieses Landes cultivierung zukommen/ so ist vor allen dingen nöthig/daß man die Indianer zu freunden halte/ sie nicht Tod schlage/ noch sich an ihre Weiber halte/sonst ist es geschehen / wie dann die Frangosen dessen gnugsame Exempel geben können/ Mit Glas, corallen und andern Puppenwerck/sind sie leichtlich zu unterhalten/ also daß ob wohl sie von Natur nichts arbeiten wollen/umb eine kleine party Glas,corallen, ganze Wälder umbhauen/welches der Anfang zu einer Coloni ist/dann vor allen Dingen muß/ und zwar in den neunfeuchre Monaten Zeit/diese Holzfällung geschehen/ auff daß das gefällte Holz in den dreyen durren Monaten möge trücknen/und dann hinweg gebrennt werde/damit bey Anfang der feuchren Pflanzmonaten/die Erden möge befeckt und bepflanzet werden / dann weil alle Früchten in Indien nur gesceet werden / brauchen sie weder ackern / noch pflügen/ noch rüngen derenwegen die zurück bleibende Stämm und Stöck in der Erden nichts hindern/ ist also diese Holzfällung das erste Fundament zur Coloni,wann solche geschehe/so müssen auf den gereinigten Boden allerhand

victualien gepflanzt werden als Reis/Weitz/Carlavia, und andere Küchenfrüchte/auf einem Theil muß man lassen Gras wachsen vor das Vieh/welches in kurzer Zeit wunderbarlich fett wird und zunimbt / auch sich vermehrt / und dieses muß nothwendig geschehen / damit die Menschen von den Früchten des Landes sich ernehren können / und nicht noth haben / in einem edlen Land Hunger zu leiden/ und ihnen auß Europa müsse Nahrung zugesandt werden/ auß welchem bösen Fundament dann so wohl der Holländer selbst als der Franzosen Colonien meistens ruinirt worden und zu grund gangen/ daß sie sich nemlich als bald auff die negotia wollen legen/ unter dessen die Erde nicht gebauet/ sich nicht fest gestellt / und also auß Europa ihre Lebensmittel müssen hohlen/oder ihren gebaueten Zucker/gleich wie die Eyländer thun/umb victualien verfauffen. Wann nun dieses zweyte Fundament fest stehet/als daß man anfangen solche Sachen zubauen/mit welchen negotia zu thun / als Zucker/Indigo/Ingwer / Taback/Saffran/Seyden/Baumwoll/Olivenbäume/Weinreben und allerhand andere Pflanzgen/ auch sind also vielerhand mineralien , wiewohl es den Colonien ratsamer wäre anfangs ihr wesen allein auff den Zuckerbau / als welcher gewiß ist und nicht fehlen kan/zusehen/dann der Zucker so admirabel gut und häufig an diesem Ort wächst/ als wohl an keinem andern / dessentwegen auch diese Coloni viel grössere prärogativ vor den Caribischen Eyländern und Colonien haben wird/dann in selben Eyländern müssen sie alle Jahr andere frische Zuckerröhr pflanzen / hier aber stehen und bleiben die Zuckerröhr viel Jahr gut/ ja die Erde ist so zuckerbegierig zutragen/ daß/wan etwann in dem stecken ein Zuckerröhr entfällt/und krutt in die Erden zustehen kombt/es also auff und fort wächst. Der Feldbau in Indten ist gewaltsam leicht/ daß alle ihre Früchte/ wie gemeldet/werden nur in die Erden gesteckt. Zu Exempel/ein Zuckerröhr wird in die Erden gesteckt/in zwölf Monaten stehet es vollkömlich da/es wird daß nechst dem boden abgeschnitten/ außgepreßt/und der Saft eingesotten / in zwölf Monaten stehet ohn weiters zuthun und Müß das vorig abgeschnittne Zuckerröhr wie in seiner Vollkommenheit da/und so fortan. Nachmahlen so haben auch unsere Colonien grossen Vortheil vor den Eyländischen / dann unsere können victualien bauen / weil sie Lands genug haben/ die Eyländische müssen ihren Zucker umb victualien verkauffen / und ihren Gewinn selbst wieder verzehren / da uns der unserige bleibt/können als dann Victualien-und Zuckerhandel zugleich thun. Bey diesem dritten Fundament nun/ nemlich bey pflanzung des Zuckers und solcher Dingen damit negotien zuthun seyn/ist nöthig das man Negros.Sclaven / das ist Mohren/Lands gebrauch nach/erhandele/doch Mohren seynd nicht in America,dann darinnen seynd die Leut nicht viel gelber als wir hiraus / sondern werden aus Africa gebracht/

gebracht / einem Land da es sehr hitzig / elend und ungesund zu leben ist / werden dero halben alldort von der E. West. Indischen Compagnie der vereinigten Niederlanden / solche elende Menschen erhandelt / und in Americam, ein viel edler Land gebracht / sie werden alldort ihre Slaveren nicht allhier mit eines Bauren Freyheit tauschen / angesehen ihre ganze Arbeit allein darinnen bestet / daß sie die Früchte stecken / das zahme Vieh in obacht nehmen / und andere Geld- und Haus Sachen verrichten / kein Geld können sie geben / weil keines darinnen ist / und dennoch seynd sie selbst das beste Geld / so in diesen Oreen ist / dann keiner wird reich gerechnet / als so viel er Slaven hat / dann so viel kan er Erden bauen / und die Früchte in Holland versilbern / ein Mohr ist ein edle Creatur zum Landbau / dann sie sind der Hitze gewohnt und der Arbeit / sie haben weiter keine Befoldung / als einen Tag in der Wochen frey / sampt einem kleinen stücklein Lands / welches so fruchtbar / daß es sie die übrige Tage der Wochen durch ernehren kan ; wann man solche Bauren in Teutschland kaufen könnte / was wäre es nicht werth / und dennoch was würden si da thun können / das gegen Indien zu rechnen wäre ? sie müssen den Winter über seyn ren / dort aber ist das ganze Jahr Gewinn / und wie gesagt / eines Slavens / der in den Feldsachen abgericht ist / arbeit mag des Tags wohl einen halben Thaler arztimirt werden / da nun etner hundert Slaven hat / mag er sich des Tags wohl fünfzig Thaler profit versichern / man lasse auffß höchste diese hundert Slaven 10000 Thaler kosten / wie wohl sie die E. Compagnie umb 8000. und vielleicht noch etwas wenigens vor unsere Küst zu liefern / zugesagt / und reche ob das Capital nicht genugsam interesse gebe / und dieses ist wie das letzte Capitel dieser Deduction beweisen wird / die Ursach / daß einige particulir Personen in Indien / welche den Feldbau durch die Slaven wol in Obacht genommen / mit zehen Thaler anlag / zehen und mehr Tonnen Golds gewonnen haben und zwar in kurzer Zeit / hingegen die solches nicht betracht / haben an statt Nutzen / Schaden gehabt / seynd derentwegen / damit man zum Schluß dieses Capitels kompt / folgende Maximen in colonirung dieses Landes in acht zu nemen.

1. Die Indianen und ihre Weiber zufrieden zulassen / und zu freunden zu halten.
2. Sich mit einer fortreffe Landwerts zu versehen.
3. Die Holzsärlung in rechter Zeit in obacht zunehmen.
4. Gnußsame ViQualien zu pflanzen / und biß solche in esse, provision auß Europa mit zunehmen / damit dem Magazin nichts mangle.
5. Keine Slaven lassen kommen als biß viQualien vor sie gebauet.

6. Als dann den Zuckerbau und anderer Früchten/ durch Negros oder Slaven lassen verrichten.
7. Das Fundament und Absehen allein auff den Selbbaun anfänglich zusehen.
8. Freye Infahrt und negotiation alda gelassen.
9. In allem gut Order und Regiment bestell.

Fünfftes Capitel.

Vonden Mitteln und andern requisitis, so dieses Indische Wesen werckstellig zumachen/ erfordert werden/ von derer direction und administration.

Wishero ist erzehlet worden / wie sich zuverhalten in cultivirung des Landes/nun erheischt es die Noth/ daß man von den Mitteln rede/ so dargu erfordert werden.

Erslich/weil es eine Hochteutsche Coloni soll seyn / so wird es erfordert daß sie auch meistens von Hochteutschen / außgenommen die Slaven/ so Mohren seynd/ bestehe ; solche Hochteutsche nun mögen theils verheurathet theils unverheurathet seyn / doch wäre besser daß sie verheurathet wären / und ihre Weiber mit nehmen/ dann es in Indien schwer ohne Weibsbilder zuleben ist/ und auß Mangel derer hernach disorder und confusion mit den Indischen Frauen giebet. Es ist auch ein böse Meinung/ das etliche dafür halten/ man solle jedermann ohne unterschied / in specie allerhand Huren und Buben/ leichtfertig Lumpengefind oder Menschen/welche nicht gut thun wollen/oder die auß desperation dahingehen/mit nehmen/nein/es ist weit gefehlt/es müssen freywillige/ehrliche daffere Leut seyn / welche einen ehrlichen profit zugewinnen und mit Ehren wieder in ihr Vaterland zukommen suchen. Dann wann das erste Fundament einer Coloni falsch und auß Huren und Buben fundirt ist/ was kan gutes darauff erfolgen/zumahlen/da in allen dingen der Anfang zum schwersten ist. Nechst diesem ist auch zubeobachten/ daß man vor einen Anfang sich nicht mit zu viel Menschen überlade / dann ehe die Coloni noch in statu und mit gangsamem Victualien versehen / seind viel Menschen mehr schädlich als nützlich. Ohngefehr fünffhundert Köpff seynd zum Anfang gnug/darunter theils Geistliche/Doctores.Barbierer/ theils Handwerckleut/ Soldaten/ Bauren und Bergleut seyn müssen.

Zwey.

Zweitens/ solche Menschen nun/ sampt gnugsamen victualien dorten in loco auff ein ganges Jahr / auch mit diesem / was auff der Reysß und was in Indien zur plantagi vonnöhten / werden wohl Anfangs drey Schiffe erfordern/ welche zum Anfang des Meyens von Holland absegeln müssen/ die Reysse wäret ungefehr drey Monat / wiewohl sie officers in sechs Wochen gerhan worden.

Drittens ist zu wissen daß der erste transport von Menschen und Anfang der Colonij, dann jährlichen succurs gesändet / und dieses sechs Jahr lang getrieben muß werden/ in welcher zeit die Coloni in esse kompt 300000. Reichsthaler kosten werde/ jedes Jahr 50000. Reichsthaler angewendet/ dann es ist nicht genug / daß man eine Sache anfangs / sondern man muß sie auch secundiren, angesehen der Mangel eines succurs, der meisten Colonien ruin, und ihres verderbens eine Ursach gewesen ist.

Vierdens/ damit diese summa Gelds/ als das fundament dieser Coloni, nicht veruntreuet oder übel menagirt werde / so muß solche in der Banck zu Amsterdam mit solcher Versicherung liegen/ das jährlich allein zu der Coloni besten/ nachgestellter Order 50000. Reichsthaler darvon dem Hochteutschen Indischen Contor in Amsterdam gefolget werden. Dann es müssen drey Contor bestellt werden/ von der Rauffmannschafft/ Rechnung / und cultivirungs erfahrene Rhäten/ theils Hochteutschen/ theils Niederländern; das erste muß in Indien seyn/ das ander zu Amsterdam das dritte zu Frankfurt am Mayn/ oder in einer andern Stat des Römischen Reichs / wo es nemlich Jhro. H. Gräfl. Excellenz wird gefällig seyn. Das erste führt die direction in Indien/ das ander hat mit Anlendung und Abgehen/ Beladung/ und Enladung der Schiffen/ das dritte mit Empfang und Vertauff der Güter/ wie auch mit Einnahm und Aufgab der Gelder/ mit order und corresondenzen so wohl an die participanten der Compagnie, als nach Amsterdam und Indien/ kurglich mit dem Hauptwerck zuthun/ und ist das Oberhaupt/ diese Räthe von den dreyen Contoren, werden so wohl an Jhro. H. Gr. Excellenz als die Herrn subfeudirte und teutscher Compagnie participanten mit Eyd and caution, Verbunden seyn.

Sechßens sollen solche Contoren dreyerley Rechnungen und Bücher führen / Eins vor Jhro. H. Gr. Excellenz particular kammergüter/ Zweenßens vor die Herrn subfeudirte, drittens vor die Hochteutsche West. Indische Compagnie. Dann es werden Jhro. H. Gr. Excellenz ihre eigene Colonien, Regalien, Cammer Güter/ und Zucker, Mühle habē/ dann seind etliche particular Herrn die entweder in Person/ oder durch ihre bediente Sclaven dort halten/ und Land zu sehen von Jhro. Gr. Excel. annehmen/ die mögen sich

sich dann so gut in der Oeconomy guberniren und regieren als sie können. Endlich weil viel in Teutschland seynd/welche weder in Person hinein zu gehen Lust/ noch Gelegenheit haben jemandes vertrautes hinein zu schicken/ und mit Rechnungen/directionen und andern Sorgen so in Regierung der Sclaven erfordert werden/ zuthun haben wollen/ dennoch aber gern in Indien profit machen wolten/ so haben **Ihro H. Gr. Excellenz** placidirt eine Hoch- teutsche Compagnie zu privilegiren und mit einem Lehen zu begaben/ solcher gestalt/ daß wer darein will/ sich bey deroselben anmelde und licenz erlange/ so oder so viel Sclaven als er kauffen wil/ sampt dem dazzu gehörigen Lande/ zuversuchen/ wann es dann **Ihro Excellenz** consentiren, so kan es in das Contor zu Franckfurt/ Amsterdam und Indien eingeschrieben werden/ in welchen dreyen Contoren alle die jenige Räht und Stimmen haben mögen welche hundert Sclaven haben/ es seyen particular oder Compagnie participanten/ so mögen auch die participanten der Compagnie ihre eigene Bedienten in Indien sampt einem directore ihrem Gefallen nach halten/ auch über dieses ihre Stimmen in den dreyen Contoren haben und in Indien gleich auch alle subfeudirte mit in dem Räht sitzen/des Lands/der Coloni und negorien Wolsfahrt concernirend/ doch behalten sich **Ihro H. Gr. Excellenz** die Regalien, und hohe jurisdiction, Militz- und Iustiz-Sachen bevor/ es seye dann sach/daß sie solche durch special Gnaden einem oder dem andern in particulari cediren.

Siebendes/voriger Ordnung gemäß/ werden so wohl **Ihro Hochgr. Excellenz** als die Herrn subfeudirte, auch Compagniesten/ ihre retour güter sampt Rechnung empfangen/welche nach gutdüncken d Contoren entweder in Holland oder Teutschland versilbert und jedem participanten in Franckfurt sein Wechsel gemacht werden/wo er ihn hin verlange/ sonder daß er etnige Sorge oder Müß darüber zutragen hat.

Achtens/welcher in Person hinein wil und ausser der Compagny ein Lehen in particulari begehren/ der kan sich à part bey **Ihro Hochgr. Excellenz** anmelden und solches gleich wie schon etliche gethan/ behörlicher weiß versuchen/die in die Compagnie wollen/ in gleichen/ allwo sie dann mehrere particularia finden werden.

Neuens ist zu wissen/ daß zweyerley Spesen zu diesem Werck erfordert werden/ einige zur ersten allgemeiner Cultivirung des Lands/darvon in dem andern Puncten dieses Capitels/ andere zu Erhaltung der Sclaven/ die erste müssen nach proportion zu den andern gerechnet werden/ und die letztere müssen die ersten refundiren; ob nun Leut zu finden seyn/die etwas zu beyden schiessen werden/ und wie das Capital zu furniren, wünscht man daß alle die
jeni-

jenige welche solches nicht angehet und doch so sehr Sorg davor tragen / darzu contribuiren hülffen / so wäre die Summa bald bensammen. Was sonst noch mehr in diesem Capitel von der Manier der Regierung und practicirung dieses Wercks zu melden / das bleibet theils in den particular tractaten, welche höherer importanz als daß man sie so in discriminatim drucke solte / theils sind sie verfaßt in den privilegien / theils in dem letzten Capitel in dem invitatorio.

Sechstes Capitel.

Handelt von einigen umständen / welche bey Erlangung und Ratification folgender Privilegien vorgegangen.

Wiewol in Indien eine Hochteutsche Coloni zu fundiren, bey uns Teutschen ein ungemein Ding ist / so ist es doch bey den Spaniern / Franzosen / Engländern / Holländern und Schweden desto gemeiner / als welche unterschiedliche seine Colonien darinnen aufgerichtet. Kayser Carol der fünffte / hat gleichsam die Teutschen selber darzu eingeladen / indem er den Welschern von Augsburg die Provinz Venezuella verehret / welche aber / ohneracht es ein herrlich Land / von ihnen deserirt worden / welche erwann das Meer und andere Dinge gescheut / gleichwol hat noch allzeit ein Füncklein in dieser Materi geglimt / zumahlen als einige Teutschen / welche in Indien gewesen / unterschiedlicher Orten relation darvon gethan / also das der Nahme Indien / etwas bekandter bey den Teutsche worden / in specie durch Amsterdam / allwo die Verter und negotien nach Indien so gemein seynd / als von Frankfurt auff Nürnberg zu reisen ist / als derentwegen dieses Werck von einigen in tieffere consideration gezogen worden / seynd von unterschiedlichen Drren in Teuschland / theils bey Frankreich / theils bey Engelland / theils bey Holland privilegien ersucht worden / einige Colonien in Indien zu fundiren / aber alle in der ersten Saat erstickt worden / theils wege Uneinigkeitt der negotianten, theils aus Mangel der Mittel / theils wegen der privilegien, welche zu sehr restringirt waren / und sich nicht auff die Teutsche Freyheit richteten. Sehr wunderlich wäre es zu erzehlen wie H. Johan Joachim Becher / Römischer Kayserl. Mayestät Rath / in andern Geschäften nach Amsterdam zurehnen willens / und durch was wunderliche occasion ihme von Ihro Hoch Gr. Excellenz commission aufgetragen wurde / folgende privilegien / welche weder Ihro Excellenz, noch H. Becher selbst glaubten / daß sie solche erhalten

E

wur.

wurden/ bey der Edlen West. Indischen Compagnie zu solicitiren/ welches er auch that/ und geg. vermuthet/ von wolbesagter Compagnie Gewalt habern in Amsterdam / solche humanität. civilität / und affection gegen diese Sache und **Ihro Hoch Gr. Excellenz** verspüre / daß neben dem es die privilegien selbst aufweisen/ nur allein das köstliche und hössliche tractament, wor- mit hochbesagte Herrn / in dem Nahmen **Ihro Hoch Gr. Excellenz** gemelten Herrn Becher zu Amsterdam in dem Herrn Logiament tractirten, zu beschreiben/ dann auch wie oft sie Audienz ertheilt/ conferentien und comparitionen gehalten/ eine große relation geben würde/ als auch die privilegien auf Seiten der Edlen Compagnie ratificirt, hat selbige mit großer Sorgfalt/ Fleiß/ und Müß die ratification der Hochmögenden Herrn Staten General in dem Hag / gegen jedermänniglichs Meinens und Verhoffen erhalten und schriftlich zugestellt / nicht weniger haben auch **Ihro Hoch Gr. Excellenz** ihre gute intention und affection bewiesen/ indeme sie zur contestation derselb. bald anfangs einige Präsenten aus dero Kunst. Camer übersandte/ sondern auch bey ankommend. privilegien, in specie aber bey ratification derer so in Bey- seyn **Ihro Hoch Fürstl. Durchl. als dero Frau Gemahlin/ unß Ihro Hoch Gr. Gn. Herrn Grafen Johann Philips / als dero H. Brudern/** geschehen/ sich also contentirt bezeigt/ daß sie mit Lösung der Sack und andern Affections Zeichen/ solche gnugsam bewiesen/ seynd also die privilegien erhalten worden/ welche in dieser Form und Vollkommenheit bis dato keinem einzigen/ von der Compagnie seynd gegeben worden / und ist dieser transport wie gedacht / nicht allein wider alles Verhoffen / sondern auch wider alle böse Mäuler / Feinde und verfolger/ so wohl der Edlen Compagnie als **Ihro Hoch Gr. Excellenz**, nicht im dunklen oder finstern / sondern offenbare gethan/ und/ Gott lob/ zu Ende gebracht worden. Was sonst darbey vor politische considerations mit einlauffen / die seynd nicht nöthig anhero zusetzen / die jenige welche nun ihr Gespöte mit treiben/ und nichts drauff halten/ werdens zum meisten befinden/ wo sie etwas der Schutze trucken möchte. Dieses Caput nun beschliessend/ folgen die Privilegien sampt der Ratification selbst / und zu Ende seynd einige anmerkungen und erklärungen darüber bey.gefügt.



Siebendes Capitel.

Begreift die Privilegien und Ratification selbst/ ist nach dem Original, so in Händen Ihro Hoch Gr. Excellenz, treulich aus dem Holländischen ins Hochteutsche übersetzt, wie folget.

Die Staden General der Vereinigten Niederlanden/ allen denjenigen die dieses lesen oder hören/ ihren Gruss. Thun zu wissen/ das wir heute gehört und eingenommen haben die relation von dem Herrn von Heuckelom und andern unsern/ zu der Sachen der West-Indischen Compagnie deputirten/ laut unserer resolution von dem 20. dieses/ haben betrachtet und examinirt eine sonderliche Remonstracion von den Bevollmächtigten gemelter West-Indischer Cöpagnie/ bittend vö uns ein Act vö Instrumentü vö approbation, über das jenige/ welches sie zu Fortsetzung der negotien in Indien/ mit dem gegenwertig regierenden Herrn Grafen von Hanau/ wegen Aufrichtung einer Ansehnlichen Coloni auff der Westen Wilden Küst in America, verglichen haben/ folgendes der conditionen die hierbey von Wort zu Wort inserirt seyn.

Nach dem es dem Hochgebohrnen Herrn Friedrich Casimir/ Grafen zu Hanau/ Rieneck und Zwenbrücken/ Herrn zu Mündenberg/ Lichtenberg und Ochsenstein/ Erbmarschalln und Obervogt zu Straßburg/ beliebet hat/ herwärts zu deputiren/ dessen geheimen Rath/ den H. Becher umb mit de H. Gewalthabern der Privilegirten West-Indischen Compagnie der Vereinigten Niederlanden zu tractiren über das auffrichten von einer Hochteutschen Coloni in West-Indien/ und besagter H. Becher an die vor gemelte Herren Gewalthaber der Camer dieser Statt/ seine vollmacht/ von hochgemelten Herrn Grafen den 19. Junii zu Hanau gegeben/ zur handen gestellt und überliefert/ haben die vorgemelte Herren Gewalthaber/ mit besagtem H. Becher/ in dem Namen als droben gemeldet/ in krafft seiner Vollmacht und Credenz Schreiben/ über das auffrichten und stabiliren vorgesagter Coloni, mit beyderseits contentement sich vertragen/ so sie bey diesem Instrument fund thun/ als folget.

I.

Die Herrn Gewalthaber von der privilegirten West-Indischen Compagnie der Vereinigten Niederlanden/ sehen mit diesem gegenwertigen zu/ an
seine

Seine hochgemeldte Excellenz/ ein strich Lands/gelegt auf der Westten Küst in America, zwischen dem Fluß Orinoque und dem Fluß de las Amazonas, welchen Seine Excellenz oder ihre Bevollmächtigte erkiesen mögen/(doch daß sie zum wenigsten sechs Holländische Meilen / von andern Colonien die mit consens der West. Indischen Compagnie allda auffgerichtet seyn / bleiben) dreissig Holländische Meilen breit/längst der See / und hundert Meilen Land, werts in/oder so viel mehr als die Colonirer mit der Zeit und Weil werden besetzen und cultiviren, oder ihnen zu nutzen bringen können / doch mit Bedingung/daß der vorgemeldte Landstrich/langs der See/in Zeit von zwölff Jahren soll bebauet seyn/oder dasjenige so allsdan unbebaut ist/wiederumb zur disposition der Compagnie heimfalle / damit sie solches/ andern / welche es haben wollen / überlassen könne/doch dasjenige so allsdan gebaut ist/das bleibt und gaudirt dieser privilegien ins gemein.

2.

Die Compagnie gibe vorbeschriebenen Landstrich an seyn Excellenz/als ein Lehen oder Feudum.mit allen seinen regalien und zugehör / hoher/ mittelbahrer und niedrtger Jurisdiction, doch daß Seine Excellenz an die Compagnie/in dem Rahmen von den Hochmögenden Herren Staten General/in der vorbeschriebenen Coloni,auf der Westten Küst/durch seine Bevollmächtigte das Homagium, gleich bey Beschluß dieser Articula annectiret ist/præstire, und also dort allein ein Lehenmann der Compagnie seye/ohne daß ihn solches in Europa und dem Römischen Reich præjudicirlich seyn soll. derentwegen auch Seine Excellenz/der Compagnie nicht weiter/als allein in loco,nemblich auff der Westten Küst/da die Coloni wird seyn/zu assistiren schuldig/un hingegen die Compagnie widerumb Seine Excellenz/ allein da zu protegiren obligirt ist.

3.

Das vorbeschriebene Lehen/soll sich nach Natur der Lehen/erstrecken auff Kind und Kinds.Kinder / Brüder und Brüderskinder/oder auff die nechste Erben des Lehenhabers/ ewig und erblich/ doch so oft dasselbige an eine andere Persohn übergehet/muß es auff ein newes auff diese Articul erhoben/ und zur recognition fünff tausend Pfund Zucker bezahlt/ welche mit einhundert Ducaten mögen redimirt werden.

4.

Seine Excellenz mag die vorbeschriebene Länder nach ihrem gefallen und belieben vertheilen/und geben an wen es ihnen beliebig/ auff solche conditionen, wie sie es zum besten und rathsamsten finden werden. Können dero. halben

halben darvon Vnterlehen aufgeben/ewig und erblich / oder auff Zeit und Terminen, mit und ohne jurisdiction, nach ihrem eigenen gut befinden/doch daß solche Vnterlehen oder subfeudationes, an die Compagnie befaßt gemacht und von derselben confirmirt werden/da daß ein jeder so Vnterlehen bekompt/ vor seine quotam zur recognition, fünff hundert Psund Zucker / mit zehn Ducaten zu redimiren, geben sol.

5.

Die Compagnie soll gehalten seyn/ Seine Excellenz in allen zeiten bey diesem Lehen zu manutreniren, und wann es von nöthen seyn würde / solches ohne einigen disput oder Veränderung von diesen articula, zu renoviren, so lang Seine Excellenz dem hierbey geannehten Homagio wird nachkommen/ desgleichen sollen auch durch die Compagnie mit manutrenirt werden/ die Colonirer bey ihre Contracten und Vnterlehen/ die sie mit Seiner Excellenz eingegangen und gemacht haben / und da er wann in zeit und weil/ einige Ertzigkeiten zwischen Seiner Excellenz/ und derselbe Vnterlehenleut/ im Punct von Lehenfachen entstünden / sollen solche durch die Compagnie allein/ als bey dem Oberlehenhof/ vereinigt und geschlichtet werden.

6.

Seine Excellenz soll in gemeldter Coloni, selbst/ oder durch seine Vollmächtigte / so über die Policy, Iustiz / als Kriegssachen / die vollkommene und absolute disposition haben/ und alda auff die Form der Regierung/ unterhaltung der Policy in Weltlichen und Kirchlichen Sachen/ solche ordinationen machen/ wie auch von administration der Iustizie und was daran dependirt/ als Sein Excellenz gut düncken wird/ ohne dz von einigen Sachen/ von was Natur die auch seyn möchten/ einige provocation, oder appellation aus der vorgeschriebenen Coloni geschehen mag / sondern soll da alles schliesslich/ aus absoluter disposition gesprochen und decidirt werden / doch daß solche Schlüsse und ordinationen nicht wider diese articul lauffen / derentwegen die ordianz der Regierung/ der Compagnie communicirt werden soll.

7.

Seine Excellenz sollen in Krafft vorhergehenden articula gehalten seyn/ in der vorgemeldten Coloni, alle gebräuchliche öffentliche exercitien und ceremonien völlerhand Religionen, die in Gott glauben/ zu admittiren, doch daß sich jede ehrllich betragen/ kein Aergernus oder scandal geben/ oder sonst

ein böses Leben führen/und da einige religionen sich gegen einander setzen solte/
soll dem schuldigen solche Straff aufgelegt werden/ als es Seine Exc.
nach Zeit und Gelegenheit/ zu der gemeinen Ruh/nöthig erachten werden.

8.

Alle die Colonier so sich in offgemelte Coloni wollen nieder lassen/ mö-
gen mit Nahrung/ Handwerck/ Erdbau und eigener industrii ihren profit su-
chen/ ohne einigen Zünfften oder Collegien unterworfen zu seyn/ derentwe-
gen auch keinem vor dem andern/privilegien, oder special Freyheiten/ über ein
oder andere Sachen/ so die Nahrung angehen/ sollen gegeben werden.

9.

Alle die Jahre nach vorgemelter Coloni, und von derselben/ soll von und
zu den Vereinigten Niederlanden geschehen/ so daß alle Nothwendigkeiten von
Kaufmanschaften/ victualien, materialien/ und ins gemein alle Waaren/
welche die Colonirs vonnöthen/ aus diesen landen allein dahin/ mögen/ geführt
werde/ und das wiederum alle Früchten/ welche mit der Zeit in besagter Coloni
fallen/ und die von dannen nach Europa zuführen beordert seyn/ nach den Nie-
derlanden/ erster hand abfahren müssen/ umb aldar/ oder von dannen ander-
wärts verkaufft und verhandelt zu werden/ wo es Seine Excellenz zum be-
ssen rahsam finden wird. Auch soll Seine Excellenz, oder denjenigen
welchen sie Macht geben werden/ frey stehen/ die Kaufmanschaften und Waa-
ren/ so sie nach ihrer Coloni sende/ selbst außserhalb de Nederlande/ in andern
Orten/ wo es ihnen beliebig/ zu holen und zu kauffen/ wo sie es zum besten be-
finden werden. Wann nur solche nach der Coloni gehende Waaren/ von
den Niederlanden abschiffen und abgefändert werden/ so soll auch seiner Excel-
lenz, die Colonier und Güter/ nach ihrer Coloni zu transportiren/ frey
stehen/ mit allen und jeden in den Vereinigten Niederlanden/ des transports
wegen zu tractiren, wo sie es nemlich mit den geringsten Kosten bekommen
mögen.

10.

Wann auch mit der Zeit die vorgemelte Coloni, einige Schwarzen
Sclaven oder Negros vonnöthen habē möchte/ so behält zwar die Compagnie
solchen Sclavenhandel privative vor sich allein/ doch ist sie erbtierig/ der Coloni
so viel Sclaven zu steffern/ als ihr wird nöthig seyn/ und das umb solchen civilen
Preys/ gleich nun die Compagnie/ solche Sclaven/ andern Colonien und
Eylanden verhandelt.

II.

Alle Güter und Personen die auß vorgemelter Coloni geführt werden/ sollen allda frey seyn/ von allen Lasten und Zöllen/ sonder daß durch die Compagnie/ auff dieselbige einige Beschwerung allda mag gelegt werden / doch müssen alle Güter und Personen von der Coloni, in den Niederlanden ankommend/ oder von da dorthin abfahrend / vor erst fünff Gilden Holländisch (seynd zwey Reichsthaler) vor jeden Last/ den Last pro 4000. Pf. gerechnet/ bezahlen / und dieses ist die Gerechtigkeit des Lands/ die gegenwertig von allen ankommenden und abfahrenden Schiffen/ nach und von der Besten Küst in Indien/ an die Compagnie bezahlt wird / sonder daß diese impost nach der Hand verhöhet werden soll/ es wäre dann sach/ daß die Herren Staten General/ auff die Schiffe/ welche nach den Colonien nach Indien in Americam gehen/ einen höhern Zoll zu schlagen Rath findenen/ und hier zu Lande aufstellen / alsdann aber/ sollen dieser Coloni Schiff und Güter/ nicht höher als andere beschwehrt werden.

12.

Die Compagnie/ Sein Excellenz / ihre gevollmächtigte oder Unterlehensteit/ sollen keine Last/ impost, accys noch andere Beschwerungen in vorgemelter Coloni aufstellen / sondern sollen in platz derselben / vor eine general Aufschlag in der ganzen Coloni, ewig und erblich / zwölff und einen halben pro cento nehmen/ von Selaven/ Früchten/ Bestialen und mineralen, und sollen die gemelde 12. und ein halbes pro cento genossen werden / wie folget: die Westindische Compagnie, fünf/ Sein Excellenz, fünf/ die Unterlehensteit/ zwey und einen halben. Doch mögen diese drey Partheyen/ dieses Rechte aneinander verhandeln/ gang oder zum theil cediren, nach ihrem Volgesallen/ auch mag so wohl die Compagnie als seine Excellenz, und die Herrn subfeudirte, ihre particulir Rentmeister haben / diese ihre jährliche Gerechtigkeit zu empfangen/ doch daß solche Rentmeister weiters keine autorität haben als allein in solcher Einnahm/ bey welcher sie von seiner Excellenz, oder dessen Vollmächtigen/ sollen manutenirt/ und mit starker Hand protegirt werden/ nach Inhalt des Homagii.

13

Die Compagnie soll hier für gehalten seyn / die vorgemeldte Colonii als es die Noth wird erheischen / zu Wasser zu manuteniren und zu beschirmen/ die Coloni aber mag solches zu Land selbst thun / auch wohl zu Wasser/ so es ihre Belegenheit seyn wird / und im fall von Krieg / den Gott verhüte/ soll sieu ihrem profit behalten / was sie von dem Feind erobern / doch das jeni.

sentze / was die Compagnie bey ihrer assistenz von dem Feind erobert / soll der Compagnie zur refusion der Espesen bleiben.

14.

Die Compagnie soll gehalten seyn/bey erster Übersführung der Colonier, neben dem Gubernator oder Bevollmächtigten von Seiner Excellenz mit zu sänden / einen oder mehr Bevollmächtigte / umb nach Gebrauch/die possession des Lands an Seine Excellenz oder Bevollmächtigte/überzugeben / hingegen wiederum von deroelben Bevollmächtigten / den Eyd oder Homagium zuempfangen.

15.

Von diesen vorgehenden Articula, sollen zwey Exemplar eines Inhalts gemacht werden/eins von der Compagnie/ eins von Seiner Excellenz unterzeichnet werden / auch soll auff dieselbige/ Confirmation von den Hochund Wörenden Herrn Staten General/folgendts gebrauch/versucht werden.

16

Das Homagium so von Seiner Excellenz/ und seinen Herrn subfeudiren prätiret soll werden/soll darinnen bestehen / daß Seine Excellenz/ als auch die Herrn subfeudire , respectivè das Land in Lehen besitzend und empfangend/solches nit von dem Stat der Vereinigte Niederlanden noch von der West. Indischen Compagnie/alieniren oder entfrembde/und daß sie gegenwertige Articul ohnverbrüchlich halten sollen / gleich die Compagnie an ihrer seir solche ingleichem unverbrüchlich prätiren soll.

Also gethan/geaccordirt und geschlossen/zwischen den hochgemeldten Parteien in Amsterdam/den 18. Juli 1669. und war gezeichnet wie folget

Friederich Casimir /	H. Bontemantel als Bewinthebber.
Gräf zu Hanau.	Nicolaus von Beeck.
	Arnout H. Hooft.
	I. Van Erpcom.

Nach der Ordinanz der Herrn Bewinthebbern.

Michael Ten Hove.

Welches angemerckt/so ist / daß wir mit reisser Examination, und darauff gefolgtet deliberation, mit vollkommener Erkandnuß der Sachen / die vorgeschriebene Conditionen haben approbirt und ratificirt

ratificirt gleich wir sie approbiren und ratificiren mit diesem / wollen und be-
gehren / daß ihnen soll nachgetommen werden / gebieten und befehlen über
dieses einem jeglichen / den dieses mag angehen / sich præcis darnach zu regu-
liren. Gegeben in dem Hag unter unserm Cachette paraphure unter der
signatur von unserm Galtter an dem 24. Julij Sechzehnhundert neun und
sechzig.

Vc

Meerman

Nach der Ordinanzen der Hochgemelten
Herrn Statens General.
N. Ruysch.

(L.S.)

Copia des recreditivs der West-Indischen Compa-
gnie, An Ihro Hoch Gräfl. Excellenz von Hanau/aus
dem Holländischen in daß Hochteutsches übersezt.

Hochgebohrner Herr Graf.

Als der Herr Becher uns vor einigen Tagen bekant gemacht
hat/die Gewogenheit von Euer Excellenz / umb in Westindien eine
Hochteutsche Colonie aufzurichten / in den Grängen von unserer
Oetroy-oder Privilegien, welche uns die Hochmögende H. Staaten Ge-
neral der vereinigten Niederlanden/verliehen haben / und das E. Excellenz
gut befunden herten seine Edelheit abzusenden / umb mit uns (vermög der
Vollmacht die seine Edelheit uns überliffert hat) über das Aufrichten und
stabiliren vorgemelter Colonie zu tractiren, so haben wir zur Grund/umb
E. Excellenz Willen zu vollthun / unterschiedene conferenzen mit dem
wohlgemelten H. Becher gehalten/und in denselbigen durch seine Edel. Ach-
barkeit / solche Versicherung empfangen / von guter Meinung von E. Ex-
cellenz/umb ein Werck so großer importanz nit allein fast vor die Hand zu
nehmen/ sondern auch von Zeiten zu Zeiten kräftig außzuführen / daß wir end-
lich solche conditiones zusammen geschlossen haben / als Seine Edelheit
E. Excellenz wird überbringen / und vorweisen / wir zweiffeln nicht/als daß
E. Excellenz in denselbigen befinden werden / daß wir die Freundschaft und

D

Gewe

und Gewogenheit von E. Excellenz sehr hoch æstimiren, derenwegen alles
zugegeben haben/ daß nur einiger Gestalt mit Billigkeit hat können verlanger
werden / gleich wie uns auch an der andern Seiten vor die gute conduite,
und auffrechte Meinung des H. Bechers mit zum höchsten bedanken / als
welcher aus consideration des Gewichts dieser Sachen / zu dem gemeinen
besten sich keine Müß hat lassen verdrießen / auch ist uns absonderlich so fern
zu gemüth gekommen / das Seine Edelheit/ auff E. Excellenz seit/uns das
jenige bewilliget hat / daß Seine Edelheit befunden/ uns durch raison, nit ab-
geschlagen werden könnte / warumb wir auch nicht zweiffeln/ die Conditiones
werden E. Excellenz gefallen/ und daß E. Excellenz belieben werde / die
selbige zum schleinigsten zu ratificiren, und uns solche (Eant particulier Ver-
sicherung durch den H. Becher unterschrieben / so wir in Unsern handen
haben) mit ehistem unterzeichnet / zu kommen zulassen / auff daß wir die
præsenté durch den H. Becher in E. Excellenz Nahmen an uns præsen-
tirt, sehr danckbar/als sichtbare Zeichen von E. Excellenz Wohlmeinung/
angenommen und empfangen habend/je eher je lieber Gelegenheit bekommen
möchten / durch Unsern geringen Dienst / in allem da es E. Excellenz
solte zu Statt kommen / die Verpflichtung zu bezeigen / die wir erachren an
E. Excellenz schuldig zu sein

Wormit/ Hochgebohrner H. Graf/wir Gott bitten sollen/
daß Er. Euer Excellenz Person in seine protection
beliebe zunehmen/ und desselbigen Regierung mit seinem
Segen zu Erönen/und wir verbleiben.

Euer Excellenz

Dienstwillige Diener.

Die Bevollmächtigte von der Privilegirten West-
Indischen Compagnie der Cammer
Amsterdam.

H. Bontemantel als Bewindhebber.

Nicolaus von Beek.

Arnout H. Hooft.

Joh von Erpcom.

Amsterdam den 3. August.

1669.

Nun

In folgen zum Beschluß dieses Capitels/ etliche Erklärungen und Anmerkungen über einen und andern Articul und senßum oder Wort so in vorhergehenden begrieffen.

NB. In dem Ersten introitu dieser Articuli der Ratification, stehen den 20. dieses/ ist zu verstehen Julij, dann den 24. ejusdem ist dieses Act der Ratification aufgefertiget.

NB. In dem andern Eingang der Privilegien steht/ deroselben Geheimen Rath Herrn Becher/ es ist zu wissen/ daß H. Becher weder diese Reiß/ noch diese expedition, noch diesen Titul gern aufgenommen / das als keine andere noch höhere Ursachen mit untergelassen / dann er sein stabiliment und Aufnehmen unter dem durchleuchtigen Haus Bayern hat/ welchem er bis in seine Gruben unterhänigt und getreu zu dienen obligirt ist / so ist auch H. Bechern nicht unwissent gewesen/ was die Feinde aller guten Concepten in seiner abwesenheit / Reiß und expedition, die er nicht jedem an die Zähne streichen wollen noch sollen/ von ihm urtheilen werden/ wie ihm dann des Pöbels Maul hierherumb/ im übel nachredē wol bekant/ er hat seine expedition mit Ehren und contentement verricht/ und Ihro hoch Gr. Excellenz sampt dero hochfürstl. Frau Gemahlin und Hoch Gr. Herrn Brüdern/ wie sie contestirt, satisfaction gethan / auch alle die zu schanden gemacht/ die an seiner Wiederkunft gezweifelt / nun hat er dem gemeinen wesen zum besten/ höhere Sachen vor der Hand/ und fraget nichts darnach/ was hohe oder niedrige/ Geist. oder Weltliche/ gelehrte oder Narren/ Heyder oder calumniante von ihm hinter rucks ehrenabschneiderisch reden und urtheilen/ Er schiet ihnen cum infamia alle ihre calumnien wiederum in ihren Busen / die sie von ihm spargirt, und hält sie so lange vor infame calumnianten/ wanns auch gleich seine Verwandten in Wäyng und Franckfurt selbst sein weren / bis sie ihm/ auch nur im geringsten beweisen / das er etwas wider die Christliche Religion geredet oder geschrieben / etwas wider gute mores, Erbarkeit oder öffentliche Rechten gethan/ daß er jemandes umb einen Dagen betrogen / oder wissentlich einen Heller schuldig / sondern vielmehr kann er beweisen / daß er vielen guts gethan / und da man ihm schuldig / ihn nit und anck bezahlt oder gar betrogen / was andere in seiner Abwesenheit gethan/ darvon er nicht einmahl etwas gewußt/ ihm dennoch auffgebürret / daß er der Billigkeit das wort geredet / die erroren in dem bössen Leben der Menschen auch in allerhand wissenschaften aufzuworten / und nicht das Christen thum nur mit worten sondern mit wercken zubestättigen gesucht / gleich seine letter von ausgegangene vielfältige scripta bezeugen/ welche sampt vielerhand wichtigen Schreiben von hohen Potentaten der Christenheit/ auch vornehmen gelehr-

gelehrten Leuten/ schier durch ganz Europa, die er/wann er Ehrgerig wäre/ sampt vielen Ehrentiteln/ hohen und geheimten comissionen, ansehnlichen testimonien und abbittbriefen/ an den Tag geben/und stündlich weisen könnte/ gnugsam bey verständigen demonstriren können / daß man ihm darumß feind seye/weil er etwas mehrers/als der gemeine Pöfel zuverstehen und zuthun sucht / und nicht jedem auffwarten und sich gemein machen mag. Ars enim non habet olorem nisi ignorantem, eines verständigen Manns lob aber/gilt bey ihm mehr/als hundert Hochreutscher Narren Verachtung/seyn Symbolum ist allezeit gewesen: Conscia mens recti famæ mendacia ridet.

In dem ersten Articul steht daß in zwölf Jahren/die dreißig Meilwegs längst der See/müssen gebauet seyn/ oder soll das ungebauete wieder zurück an die Compagnie fallen/ dieses ist billig / dann **Ihro H. Gräfl. Excellenz** möchten das Land nimmer possidiren, solte es dann leer stehen und nicht andern gegönnet werden / die es bauen wollen? terra enim deserta est primi cultoris, juxta jus gentium. Weiter ist zuwissen/ daß es allein steht/an der See bebauet zu seyn/in 12. Jahren/dann Landwerths inn/hat es keinen termin, sondern mag nach guter Gelegenheit geschehen/die 30. Meilwegs an der See bebauet zu seyn/ ist nicht zuverstehen/ daß Fuß bey Fuß breit müste bebauet werden/ sondern daß ein oder ander fortreffe und Colonie dahin geleger werde / welche den übrigen theil an der See und Landwerths inn defendire, weiter ist zuwissen daß **Ihro Hochgräfl. Excellenz** diese 30. Meilwegs längst der See/an einander oder divisim nehmen/und also ein oder unterschiedliche Colonien fundiren mögen.

Anmerckung zu dem zweiten Articul.

Darinnen wirdt absonderlich erkläret/ daß das Lehen / per consequens auch die Lehen schuldigkeit / allein sich auff Indien erstreckt / und keine connexion oder schuldige assistenz in Europa erfordere/ kan also **Ihro Hochgr. Excellenz** solches Lehen in Europa nit präjudicirlich seyn / viel weniger daß sie in Indien ein Lehen. Mann der West. Indischen Compagnie seint/ und dieses darzu/ incurru der Herren Staaten General / welches wie auch die East. Indische Compagnie/nicht nur Fürsten und Grafen zu Lehenleuth/ sondern gar zu bedienten gehabt.

Anmerckung ad Artic. 3.

Dieser Articul giebt das Lehen/nit allein an **Ihro Hochgr. Excellenz** sondern an dero sambtliches Hochgräflisches Haus/ die recognition ist oft ein Fall geschietet/und das Lehen wiederum requiriret wirdt/ ist leydlich als an einem Ort in Teutschland.

Ad Artic. 4.

Dieser Articel gibt **Ihro Excellenz** das völlige jus Affirlehen zu begeben und aufzurheilen / daß nun solche der Compagnie müssen befang gemacht werden / ist die Bruch / wie in dem fünften Articel folget / daß wann Streitigkeit zwischen Unterlehenleuten und dem Oberlehenherren in puncto feudi entsteht / und die Compagnie solche zu decidiren angerufen wird / sie gleichwohl wissen / wie der Oberlehenmann mit denen Unterlehenleuten tractiret, Item, daß sicher / die von **Ihro Hochgr. Excellenz** gegebene Unterlehen / sollen von der Edlen West. Indischen Compagnie confirmiret werden / das ist zu verstehen / daß wann sie von **Ihro Hochgr. Excellenz** gegeben seyn / sie von offi ged: E. West. Indischen Compagnie / müssen confirmiret werden / auff die jenige Articel / wie **Ihro Hochgr. Excellenz** mit ihren Unterlehenleuten werden tractiret haben.

Ad Artic. 5.

Krafft dieses Articels ist jedermann bey demjenigen ganz kräftiglich versichert / was er mit **Ihro Hochgr. Excellenz** disfalls in Lebenssachen tractiren wird / massen dann die Edle West. Indische Compagnie / auff allen fall manurentz zu leisten / sich verbündig und erbiethig machet.

Ad Artic. 6.

Dieser Articel giebet **Ihro Hochgr. Excellenz** die absolute und souveraine Gewalt in justiz, miliz, policey. Geistlich und Weltlichen Sachen / ohne etnigige dependenz oder appellation an die Edle Compagnie / welches freye Privilegium, weder Hispanien / Frankreich noch Engelland / jemahlen etnigem geben wollen / sondern sich solches vorbehalten / und alle ihre Colonirer, ihren Generaln unterworfen / wie beschwehrlich es auch jederzeit den Colonirern gewesen / auß America nach Europa zu appelliren. Ist der Indischen Sachen verständigen / gnungsam befang / daß aber zu Ende dieses Articels steht / daß die Ordnung oder Form der Regierung der Edlen Compagnie solle communiciret werden / ist nur allein von dem project der Landesrechten zu verstehen / welche **Ihro Excellenz** etnigmahl vor allemahl in Indien aufschreiben werden / damit gleichwohl die Edle Compagnie wisse / was vor Rechen alda in dem schwang gehen / ohne daß die particulier Sprüche und Schluß / an die Edle Compagnie dörffen communiciret werden.

Ad Artic. 7.

Dieser Articel begreiff in sich die Freyheit der Religionen / doch solcher nur / welche an Gott glauben / ein ehrliches Leben führen / und keine ärgernuß geben / derentwegen davon die Atheisten, Epicuristen, Präadamiten, Polyg-

nisten, und dergleichen Scandalöse Secreten aufgeschlossen werden/ was in dem übrigen die Freyheit der Religion/ einem Land vor nutzen bringen könne/ beweiset unter andern Holland selbst/ daß weiter in diesem Articul stehe/ es solle sich keine Religion wieder die ander setzen/ ist so viel zuzagen/ es solle keine die Oberhand haben/ sondern jede ihr freyes/ öffentliches exercitium mit ihren Ceremonien gebrauchen.

Ad Artic. 8.

Dieser Articul hebet die Zünfften auf/ und giebet die Freyheit einem jeden sich ehrlich zu ernehren wo mit er kann/ durch diesen Punct ist Holland in flor kommen/ daß aber sicher/ sie sollen keinen Collegien unterworfen seyn/ ist zu verstehen/ keinen Handwercks Zünfften/ und daß keinem Particulier Privilegien gegeben sollen werden/ ist zu verstehen über Monopolia v.g. welche die Orleana bauen/ mögen wohl eine Compagnie oder Collegium aufrichten/ so von denen nur allein bestehet/ welche zu diesem Bau Lust haben/ aber Krafft dieses Collegii/ sind sie nicht gezwungen/ sondern nichts als Orleana zu bauen/ oder nur eine gewisse Zahl ein zunehmen/ sondern es stehet jedem frey hinein zu treten/ und neben diesem zubauen was er wil. Item **Ihro Hochgr. Exc.** können keinem allein das Privilegium geben/ Orleana, oder andere Früchten allein zu bauen/ oder damit zu handeln/ dann es ein monopolium wäre.

Ad Artic. 9.

In diesem Articul seynd dreyerley zu consideriren 1. Daß die An- und Abfahrt/ auß und nach Indien/ von den Vereinigten Niederlanden geschehen müsse/ zu verstehen/ es mag von Amsterdam/ von der Naß/ oder Roderdam seyn/ oder wo es **Ihro Excellenz** beliebig/ wann es nur auß den Vereinigten Niederlanden geschieht/ daß es aber darauß geschehen müsse/ ist billig/ dann das ist der einzige Vortheil/ welchen der Staat von dieser Deutschen Colonie hat/ also fahren auch die Spanier auß ihren Indien in Spanien allein/ die Engländer nach Engelland/ und die Franzosen nach Frankreich/ doch ist zu merken/ daß in diesem Articul stehe/ daß allein die Früchten/ so auß Indien von dieser Colonie nach Europa zuführen beordert seyn/ in den Vereinigten Niederlanden anlanden müssen/ dieses aber gebierhet nicht/ daß diejenige Güter/ so diese hochdeutsche Colonie in Indien und andern Örthen außser Europa, zu verhandeln willens/ solche erst nach den Niederlanden führen müsse/ als die solche außser Europa verhandeln mögen/ wo sie wollen.

2. Stehet in diesem Articul/ daß Seiner Excellenz frey sey/ die Güter/ so von ihrer Colonie auß Indien kommen/ in den Vereinigten Niederlanden verhandeln zulassen/ oder von dannen anderwärts wieder außser den Niederlanden

oen zuverhandeln/ es seye nun wohin es wolle / und wohin es der Handel erforder/ haben also darmit in Holland das freye negotium.

3. Stehet Krafft dieses Articuls / auch **Jhro Hochgr. Excellenz** frey/ die chargason der Güter/ so nach ihrer Colonie in Indien destiniret seyn / ein/ zuhandeln/ und einzukauffen/ wo sie wollen / inn oder außerhalb der Vereinigten Niederlanden. V.g. in Franckfurt/ Hanau/ &c. Wann sie nur auß den Vereinigten Niederlanden / nacher Indien abschiffen / so seynd auch laut dieses Articuls/ **Jhro Hochgr. Excellenz** nicht gebunden / der Edlen West. Indischen Compagnie Schiffe zu gebrauchen/ sondern mögen selbige / in den Vereinigten Niederlanden / kauffen oder dingen / wie und wo sie es zum besten thun können/ haben also das jus navigationis & negotiationis inn und ausser den Vereinigten Niederlanden/ welches/ was es auff sich habe/ wann es die Hochreussche negotianten capiren werden / gnugsam in dem effect erweisen wird.

Ad Artic. Io.

Was es mit den Sclaven vor eine Bewandnis habe / ist in dieser deduction pag. 13. weitläuffiger außgeführt / solche derothalben zu bekommen und zu liffen / umb einen gewissen Preiß / vor **Jhro Hochgr. Excellenz** Colonie ad locum, hat sich die Edle Compagnie obligirt, und zwar mit dem Beding des Preises/ gleich Sie solche an andere Colomien verhandelt/ derentwegen sich auch in leger audienz und Conferenz, gegen offt erwehnten **H. Vecher** declariret, die Contracten vorzuweisen / welche sie mit andern/ des Sclaven handels wegen/ geführt.

Ad Artic. II.

In diesem Articul seynd abermahlen dreyerley zumercken. 1. Daß alle Güter und Persohnen in der Colonie in Indien / weder von den **H. General** Staaten / noch von der Edlen West. Indischen Compagnie mit einiger Last/ Zoll/ oder impost mögen beschweret werden/ ausser was in dem nachfolgenden 12. Articul stehet. 2. Die Güter aber so in den Niderlanden ankommen oder abgehen/ sollen vor 4000. Pfund 2. Reichstaler Zoll geben/ welches so leichtlich ist/ daß der ganze Centener nicht mehr als 18. Pfennig Zoll gibt/ were zu wünschlen daß man sonst allenthalben bey den Zollstätten so leicht dardurch kommen könnte/ auch versichert sich daß die victualien, materialien und Instrumenten, so zur aufferbaunng der Colonie anfangs nöthig / von diesem Zoll frey seint laut aller Privilegien. Das 3. gemelt wird/ solcher Zoll nicht ohne Consens der **H. General** Staaten erhöhet werden solle/ und da Hochgemelte **H. General** Staaten solchen Impost erhöheren/ diese Hochreussche Colonie nicht anders als

32
als andere Colonien gehalten werden solle / ist sich gar nicht zu befahren / daß
solche erhöhung / ohne erhebliche Ursachen geschehen werde / dann die Hoch-
mögende N. General Staaten / ganz eine andere maxime. als andere haben / in
deme sie an statt der Beschwerung der negotien. auf derer Erleichterung ge-
denken.

Ad Artic. 12.

Dieser Articul ist in favorem aller Colonirer und Lehenleute / auch Un-
terthanen der Coloni gemacht / damit sie wissen / was sie jährlichen geben sol-
len / es ist aber zu wissen / daß die 12. und ein halber pro cento. auff Gewinn sich er-
strecken / dann ja leichtlich ein Colonirer, wann er 100. Reichstaler gewinnet
12. und ein halben davon seinem Herrn geben kan / gesetzt nun / ein Unter. Colo-
nier hätte 100. Slaven erworben / so kommen darvon der Edlen Compagnie
5. Setner Hochgräflichen Excellenz 5. seinem particularier Unterlehenmann
2. und ein halber Slav (darvor ein Kind gerechnet würd) zu / gehörten
nun die Slaven eigentlich Setner Hochgr. Excellenz zu / so haben sie den
Vorthail / daß sie 7. und ein halben vor sich selbst in der Anlag behalten / und
nur 5. an die Edle Compagnie geben / und dieses ist auch also zu verstehen von
Früchten und allerhand andern Sachen. Weiter / so steht es Seiner Hochgr.
Excellenz / der Edlen Compagnie und den Unterlehenleuten frey / Ihr zus
einander zuschicken oder zu cediren, gleich man dann verhoffet / daß / biß sich
die Coloni ein wenig erhöhle / solche auff eiliche Jahr / dieser Imposten befreiet
seyn werden / daß endlichen zum Beschluß dieses Articuls steht / daß die Rent-
meister oder Einnehmer dieser impost , kein weiter authorität in dem Regt-
ment / ausserhalb dieser Einnahm haben sollen / ist vielen confusionen, so an-
derwerlich / wo diese restriction nicht oberviret wird / täglich vorlauffen / zu-
verhüten geschehen / auch darumb / damit / wann sie allzu grosse authorität her-
zen / sich einiger monopolien anmasseten.

Ad Artic. 13.

In diesem Articul verspricht die Edle West. Indische Compagnie / die
Hochteutsche Coloni , zu Wasser zu defendiren , zu verstehen auff ihre der
Edlen Compagnie heßen , derentwegen auch die clausula dabey angehenget /
daß / was sie zu Wasser erobern werde / ihr der Edlen Compagnie / zu refection
der gethanen Auslag / bleiben solle.

Warumb aber die Hochteutsche Colonie von der Edlen Compagnie kei-
ne assistentz zu Land verlanger / sondern sich selbst zu defendiren begehret /
hat seine absonderliche Ursachen / es ist der Hochteutschen Coloni gnug /
daß sie macht habe / sich selbst zu Wasser und Land zu defendiren , und daß /
das durch den Krieg erworbene / ihr eigen bleiben solle / ohne einige Lehen schaff-
Ad

Ad Artic. 14.

Dieser Artikel begreiff in sich die formalia der investitur, die dort in loco solenniter reciproce nechst Leistung des Homagii wird practiciret werden.

Ad Artic. 15.

Diesem Artikel gemäß seynd zwey exemplar in fol. regali aufgefertiget worden/auf Pergament in rothem Samet eingebunden/mit durchzogener güldener Schnur und Helffenbeinen capsulen, welche die H. H. Bewindhebber den 18. Julii in Amsterdam/ die Hochmögende H. H. Staaten General den 24. Julii in dem Hag / und Seine Hochgr. Excellenz in Hanau den 22. August/ allerseits Sr. nov. mit behörlichen solennen ceremonien, ratificiret haben.

Ad Artic. 16.

Begreiffet in sich das Homagium, ist gestellet nach Natur aller Lehen/rechten/nemlichen / daß man die empfangene Lenden / von dem Estar der Niederlanden und Eelen West. Indischen Compagnie / nicht veralienire. Unterscribte steht auf einer Seit Friederich Casimir/ Graf zu Hanau/ dessen uhraltet Hochgräff. Hauß in gang Teutschland zwar wohlbekand / den außländern aber / die dieser Sachen unwissend / wird anhero nur mit wenig gen gesetzt/daß Ihro Hochgr. Excellenz sampt dero Hochgr. Haufe/ von Gott dem Allmächtigen/nit allein mit zwo grossen ansehnlichen / in vielen Städdren/Schlössern/Gleßen und Dorffschaffren/bestehenden Graffschaffren/ welche gar wohl einem Fürstenthumb zuvergleichen / in dem H. Römischen Reich gesegnet/sondern auch so wohl mit den höchstlöblichen Hauß Oesterreich/ als andern hohen Königl. Chur. und Fürstl. Häusern / in Verwandnus stehen/anderer allianzen. und wie solches Hauß vor vielen hundert Jahren seinen Ursprung genommen und auff diesen hohen Grad kommen/umb beliebter kürze willen zugeschwigen. Auf der andern Seiten stehen unterschrieben H. Bontemantel als Bewinnthebber / hier ist zuwissen daß H. Bontemantel nicht nur Bewinnthebber oder Bevollmächtigteer der West. Indischen Compagnie/sondern auch Präsident des Schöffen Raths zu Amsterdam/und in Abwesenheit des Schultheisen / als des Obristen Haubes in Amsterdam/ in einer stell ist/wie er es daß wirklich gewesen/als er Ihro Hochgr. Excellenz in Ehren/dero tractament beygewohnt / wer nun den Estar von Amsterdam und H. Bontemantel kenne/wird leichtlichen wissen was dieses vorhergehende zusagen hat.

In der subscription folget weiter/Nicolaus von Beeck Bewinnthebber/ein Herr/der in dieser Sach viel affection erwiesen/und allezeit Commissarius darinnen gewesen.

Dreutens Arnout H. Hooft, dessen H. Vatter seel. wegen seiner klugen Schrifftren/ganz Holland kenneet/diesen gegenwertigen Herrn aber/seiner Sittsamkeit/ Verstands und Redlichkeit wegen/alle treffliche Leute verehren, Er ist Schöpff von Amsterdam / und wann sich andere vornehm Herr den West-Indischen Estats und dieser Hochteutschen Colonie solcher gestalt als Hochgemelter Herr / mit Nahe und Thar annehmen thäten / so brauchts es anderer consilien gar wenig.

Vierdens stehet in der Subscription, Joann von Erpcom, dessen humanität nicht weniger/ als seine affection bey dieser Verrichtung zu loben ist.

Legtens stehet nach der Ordinanz der H. Bewinthebbern/Michael Ten Hove, ist Pensionarius oder Advocat, wie man es in Holland heisset/ vonden West-Indischen Compagnie, zwar noch ein Junger Herr / aber in welchem bereits vestigia, eines alten Verstands blicken / und wann die promotion in Holland / nach den graden der experienz und verstand gehet / dürfte dieser Herr noch wohl eine hohe Staffel der Ehr erreichen/sein alter Herr Vatter, welcher Ihre Hochgr. Excellenz zu Ehren / auch auf dem letzten tractatament gewesen/ist solcher civiler humanität/ daß auch dessen anschauen nun bey jedermann eine obligation machet/Er ist Bewinthebber der West-Indischen Compagnie der Camer von der Maas/ ein Herr der bey der Ratification der Acten, nit wenig gethan hat.

Nun folget die formula der Ratification, darinnen weiter nichts zu merken ist/ als die wörter cachet paraphure und Griffier zu erklären/ cachet heisset ein Siegel/ paraphure ein Zetichen/ so viel als unter der Hochmögenden Herrn General Staaten Insiegel. Griffier ist derjenige/so ihrentwegen unterzeichnet. Darunter stehet unterzeichnet/ Meermann/ ware damahlen Praesident vonden Herrn General Staaten und in specie von Holland / besser darunter stehet nach der Ordinanz der Hochgemelten Herrn Staaten General/Nicolaus Ruysch, dieses ist der vorewte H. Griffier.

Nach diesem folget eine Copia des receditivs, in welcher zu merken, daß die Edle Compagnie, absonderlich ihre gute affection, durch zulassung solcher ansehnlichen Privilegien contestiret, und dann daß sie diese Sache vor ein Werck von hoher importanz hält / daran dem gemeinen besten gelegen/ derentwegen dessen effect verlanger / also diejenige zu schanden machet / welche weder Holland noch Indien noch diese affairen und dero consequenz kennen. Endlich ist zu erklären daß Sie Herrn Bechern den titul Edelachtbarkeit geben / es ist ein Ehren titul und ceremonie, welche sie den

jenigen

jenigen geben/die sie in etne consideration stehen/derenwegen Er. H. Becher nicht zu beneiden / als welcher von hohen Stands Personen dergleichen/ auch noch wol höhere titul, aufweisen könnte; und dieses wehren also einige anmerkungen und Erklärungen/über vorige Privilegien, die geheime animadversiones aber/bleiben an ihrem Ort/wo sie hingehören.

Dun solten zum Beschlus noch diejenige Privilegia beygefüget werden/ welche Ihro Hochgr. Excellenz in particulari ihren Unterlehenleuten gegeben werden / Item das Lehenrecht und conditionen, womit sie eine ansehnliche Westindische Compagnie einladen und investiren wollen/ auch was sie derselbe nebenst den vorigen Indischen/nach vor treffliche Privilegien in Europa zuetgneten wollen. Weilen aber der Schriftsteller dieser Deduction, noch zur zeit umb gewisser Ursachen von Ihro Hochgr. Excellenz solche in Druck zu publiciren keine licenz erhalten können / als wird dieses caput mit gegenwertigem beschloffen/dörffe aber vielleicht ins künfftige mit permission Ihro Gräflig Excellenz ein particular Act davon gedruckt werden/ in dessen wird es schriftlich den jenigen communicirt werden / welche es zu wissen vonnöthen haben/dann man mit dieser deduction, niemand / als nur den gemeinen Man in genere unterrichten wollen.

Achtes Capitel.

Widerlegt einige oppositiones und ladet zu vorhergehen-
dem/die Hochteutsche Nation ein.

Die erste und wichtigste opposition ist/ welche schier in aller Menschen Mund umgehet / folgende/wann das Land / so die Edle West. Indische Compagnie dem H. Grafen von Hanau gegeben hat / etwas nutz/ und profit darinnen zu thun wäre / so behielt es die West. Indische Compagnie selbst/ dann die Holländer in specie, nit so einfältig seynd / das sie etwas/ wo profit mit zu thun ist / ihren nächsten Freunden / will geschweigen frembden überlassen / ja es kommet zu dieser opposition noch ein grössere/ nemlich diese / daß nit allein Schweden/ Franckreich/ und Engelland offrs/sondern auch die West. Indische Compagnie selbst/ ohneracht sie anfangs 1600. Tonnen Golds angelegt / in Brasilien das edelste Land gehabt/ an Verstand Wig und Regierung nichts manquirt/und dannoch nach vieler groser Arbeit und Mühe/ selber Drithen endlich in Grund ruinirt worden / was Franckreich mit Colonirung der Indien gerhan / wie starck es solches / eben Guiana angegriffen / wie übel es dannoch reusciret, ist weltkundig; Hispanien, welches das Edelste und Silberreichste Land in Indien hat/ ziehet nach abgezogenen Unkosten/ sehr wenig daraus; Schweden hat darinnen alles verlohren

lehren/und ist sich dessen nicht zu verwundern/es seynd darinnen (wie die oppositiones lauten) stetige Kriege/wann der eine etwas bayert / so nimmet es ihme der ander hinweg / indessen erfordern die Sachen grosse spelen, lange Zeit/ ehe man wieder etwas genießen kan / nicht weniger ist zu fürchten die Vnruhe der Gubernatorn, die böse Ordinanz derjenigen/so solches regieren / es ist weit von haus aus / über das Meer/ wie kan man Rechnung bekommen/ sterben viel zur See/und dort wann sie hin kommen.Ein Pring/ der unter die gescheiteste von Teutschland gerechnet wird / ja die Compagnie selbst/ darinnen so viel kluge Köpff/ haben diese difficultäten nicht superiren können/ daß sie nicht über die 200. Millionen Schaden gelitten / und die particulier Colonirer in Brasilien verdorben/und die größe Noth gelitten/ was wil dann ein Graf von Hanau thun/ein frembder/ein Hochteutscher mit so geringen Anfang / deme sein Land und Leute allhier in Teutschland zu regieren schwer genug fällt/ was wird es erst in Indien zuthun geben / und warumb thun andere grössere/reichere/und mächtigere Herren in Teutschland nicht dergleichen? Es ist besser in Teutschland bleiben / als Teutschland Menschenarm machen/ Indien hat Spanien depopulirt. König David sagt / bleibe im Land und nehre dich redlich. Das ist ein grosser gewinn/wer gottseelig ist und läßt sich begnügen;lasset ungerathene Leute dahin ziehen / die nit gut wollen thun/Gott hat uns in Teutschland noch mit Wein und Brod versorget/ darzu guten festen Boden gegeben / wer wil sich dem wilden wüsten Meer vertrauen / da so viel Schiff untergehen? Und wann sie gleich ins Land kommen/ kommet doch von 100. nicht einer wieder zurück / wer wil seinem Leben so feind seyn/dasselbe sampt der Gesundheit/ehrlicher Nahrung/Ehr und reputation,ja Seel un Seeligkeit in Gefahr setzen? Dann wo bleibet der Christliche Gottesdienst/auf wessen mangel auf einem Christen ein Heyd würd? Wo bleibet die civile conversation ehrlicher Leute/auf welcher Mangel civile Menschen zu wilden Leuten werden? Kürzlich wo bleiben Kunst und Wissenschaften/Ehrentitel und Dignität/auf welcher Mangel/nichts hohes/nichts braves in d Welt gerhan wird. Letzens in West.Indien ist keine Besoldung /noch Geld/ohne welches letztere/als ein Göttin der Welt/kein Muhe etwas zuthun ist/ welches/wann es ehrliche Mutterkinder bedencken/ werden sie wohl Indien fahren lassen / und andern verzweifeltten Baghällen und unruhigen Köpfen solches Schlaue raffenland überlassen.Wer weis ob solch Land in der Welt einmah! und ob es wahr ist/ was man davon schreiben/ lassen uns nicht mehr davon reden/ man hält sonst diese/so wohl die zuhören/als die es erzehlen vor Narren.

Dieses seynd ungefähr/die Reden und Einwürffe/welche nicht allein den unverständigen/als alten Welbern und dergleichen / Sondern auch den gelehrten/Staats.und Standspersonen / im Schwang gehen/ woraus dann
klarlich

stärklich blicket/wie nach der Menschen verstand und affecten, eine gute Sache durch böse Beschreibung / so scheinbahr übel der Welt kan vorgestellt werden/ daß niemand daran zweiffeln solt/es wäre ihm also/ noch glauben solte/daß es anders seyn könnte/zumahlen da es nunmehr im Gebrauch / daß man urtheilet/che man den andern Theil gehöret/ wann es aber heisset audiat & altera pars, so wird dem Schriftsteller nicht vor übel aufgenommen werden/wann er nun auch vor Indien/ die jenige Puncten und Reden erzehlet / welche mit Grund und Wahrheit davon gesagt werden können/wiewohlen dem Schriftsteller lieber wäre/ daß er dessen überhaben wäre/nicht daß er die objectiones zu resolviren sich scheuet/ sondern daß er einige fehler entdecken muß/welche etliche ungern hören werden / etliche gar nicht hören noch wissen solten/wie aber officers der Vnschuldige umb des Schuldigen willen leyden muß / also lernet offte einer des andern wegen/ in dem es heisset/durch ander Leut Schaden wird man klug/und der aussen dem Spiel ist und zuschauer mercket den Fehler ehender als der mit spielt /ob nun die Hochreutsche / ein wachendes Aug auf die Indische Sachen gehalten/ und ob sie gemercket/worinnen es bishero gefehlet/werden diese folgende widerlegungen der vorigen objectionen von punct zu punct ausweisen/welche nit gering zu acht sind/ dann die beschaffenheit der Westindischen negotien und colonien/ grundlich zu penetriren/ kein gering Ding ist/ sondern eine Sach von hoher importanz, welche auch viel nit wissen / die lange Jahr damit umgangen/ zum Verck derohalben selbst zu kommen/so fangt die erste opposition an; Wann mit dem Land / so die West-Indische Compagni Ihro Hochgr. Ercelenz gegeben/profit zu thun / oder solches etwas nutz wäre/ so würde es nit auff den Herrn Grafen von Hanau / so lange Zeit hero gewartet / noch die West-Indische Compagnie solches einem andern gegeben/ sondern selbst behalten haben. Diese opposition ist sehr scheinlich/ aber doch mit gutem Grund zu beantworten/ nemlich/ wann die West-Indische Compagnie, absonderlichen Lust zum Erdbau und colonirung gehabt / oder ihr Abschehen darauf gerichtet hätte / so thäte sie noch bis auff den heutigen Tag Brasilien besitzen/ so hätten sie den Niederland nit verlohren / so stünden auch ihre colonien in Guiana besser/ ja/ damit man ein näher exempel gebe/ wann den Hollendern so sehr mit der colonirung bedienet wäre/ so hätten sie in dem wärenden Teutschen Krieg/ die beste Weinberg an dem ganzen Rheinstrom an sich erhandelt / und ihr Capital schon officers wiederumb sambt reichlichen interesse haben können: So aber weilten die Holländische Nation von Natur nur auff die negotia und Handlung dringer/ so lassen sie den Erdbau stehen / und machen allein profectio, das erbaute einzur

handlen und zu verkauffen/was nunte es dann nun der West. Indischen Compagnie, wann sie gang West. Indien/ja auf den heutigen Tag noch Brasilien hätten/ und wären keine gebaute Früchte und Kauffmansgüter da/ damit sie Handel treiben könnten/ sie haben vor diesem öfters wol zehen Schiff dahin gesendet / und war kaum so viel gebauet / das sich eines beladen konnte Die Insel Barbados so den Englischen zukommet / war vor 30. Jahren wenig oder gar nichts erbauet / nun wachset so viel Zucker und Früchten darauff / das sich jährlich wohl 100. Schiff / nit zu geringem Nutzen der Engelländer / darvon beladen können / wann nun diese Insel von den Engelländern / nit wäre cultiviret worden / so wäre auch dieser Handel nit zuhoffen / weilen derothalben die West. Indische Compagnie in den Vereinigten Niederlande/ solche Schiffart und negotiation suchet / so ist ja nöthig / das an dem Ort da sie hinsfahren und negotiren wil/ dassjenige zu vor cultiviret werde/wormit sie negotirē wil/solches nun zu cultiviren, muß entweder die Compagnie das Land selbst bauen oder andern solches zu bauen überlassen/ es ist aber schon gemeldet / das die Edle West. Indische Compagnie/ sich bey ihrem coloniren übel befunden/ auß ursachen/ das die Holländer bessere Handels/ als Bauersteure abgeben / und nit so auff die Erbauung der Früchte/als auff der erbaueten Früchten Verhandlung/ ihr absehen haben/und ist gewiß / wann auch die Ost. Indische Compagnie selbst/ durch die Holländische Nation, die Epecereyen / so sie herauß bringet/ müste bauen lassen/sie würde eben der West. Indischen Compagnie gleich/übel fahren/ hingegen siehet man an der Englischen Nation / was vor treffliche colonirer sie seynd / was vor fruchtbare und reiche Colonien sie gemacher/ und was vor grossen Nutzen sie damit geschaffet/möchte einer sagen/ warumb nehme dann die Engelländer dieses Land nicht und cultiviren es auch/ Antwort/warumb seynd die Engelländer nicht Meister über die ganze Welt? Sie haben so mehr Landes als sie bauen können/warumb thut es dan nicht Portugall? Antwort/Portugall würd in ertlichen hundert Jahren sein Brasilien nicht gnugsam cultiviren können / Spanien gehet allein auff Gold und Silber/ und wann es sich auff den Erdbau legen wolte/hätte es so viel in Europa, in Hispanien zu thun/das es dieser Länder wohl vergessen würde. Frankreich hat vor sich selbst so viel Lands in Indien / das es mehr zuehnen haben wird/ gegenwertiges zubeauen/als gedanken zuschöpfen/ künfftig ein mehrers zuverlangen warumb es Schweden/ Polen und Dennemarc nicht thun/ist vielleicht die Ursach/die man anziehen kan/wann man fraget/warumb es die Hochteutsche Nation bis dato nicht gethan/ welche meistens theils darin beruhet/das gleich wie jedes Land seine eigene Früchte trägt/also jede Nation und Regiment seine absonderliche Eigenschaffen hat/die Republic von Venedig/macht allein Staat von Krieg

zufüh.

zuführen/ und ihren Adel zu unterhalten/ verlassen hingegen die negotiation.
 Teutschland hat stetig mit politischen händeln zuthun/ andere seynd in einer
 Schlaffsucht/ und neben dem sie mit stetigen Sorgen und Armuth angesochten
 werden/ verzehren sie sich untereinander noch darzu durch den Reid. Holland
 setzt seinen Staat nicht in ewigem Krieg führen/ nicht in unendliche factionen
 und Zusammenkünften/ nicht in Armuth/ Reid und disharmony, sondern
 allein in die negotien, wotinnen es nicht schläfft/ und wer dieses
 betrachten wil/ darff nicht fragen/ warumb Holland so reich und
 andere Vetter so arm seynd/ noch viel weniger wird mann dann fragen/
 warumb Italien/ und so viel andere Stätt/ Chur. und Fürsten in andern
 Ländern/ und Teutschland solches nicht gethan. Es wird auch aus eben die-
 sem Fundament die Frage beantwortet/ warumb es andere. Hochteutsche
 Fürsten und Herrs/ Republiken und Stätt in Teutschland/ vor dem Herrn
 Grafen von Hanau/ nicht gethan/ der Hochmuth/ Schlaffsucht/ die factio-
 nen. die Vnerfahrenheit/ Mangel d resolution etwas größers zuthun/ ewiges
 Jagen und Sauffen/ oder was ärger ist/ Brieffschreiben/ Leut und Land anein-
 ander zu hengen/ abschaffung ehrlicher Leut/ werden diese Frag leichtlicher erör-
 tern. Aber wiederumb auff die West-Indische Compagnie zukommen/
 so ist es genug/ daß die selbige hat erkennen lernen/ daß sie glücklicher sey in
 Verhandlung der Güter der Colonien, als in fundation und Cultivirung
 derselben/ und das sie sicher darsür hält/ die Hochteutsche Nation seye in dem
 Erdbau so trefflich/ als die Engelländische immermehr/ und in ihrem Regle-
 ment viel strikter und rigoroser, als andere Nationen, welche durch ihre inso-
 lenz, luxurie und Liederlichkeit/ Geiz/ und Reid/ die ansehnlichsten Colonien
 ruinirt haben. Wie aber Seine Hochgr. Excellenz des Herrn Gra-
 fen von Hanau die resolution gefaßt/ solches Werk anzugreifen/ ist eben
 die Frag/ wie und aus was vor Ursachen die Edle West-Indische Compagnie
 hochbedachtem Herrn Grafen/ daßjenige gegeben/ welches/ ausser Seiner
 Excellenz von wolgedachter Edlen Compagnie empfangen zu haben/ sich kei-
 ner mit Warheit bis dato rühmē wird/ die Edle West-Indische Compagnie sucht
 Bauren/ die ihnen ihr Land bauen/ und solche Bauren macht sie zu Freyherrn/
 die Bauren hingegen suchen Kauffleut/ welche ihnen/ ihre erbaute Güter ab-
 handeln/ und machen die Edle Compagnie zu einem Kauffmann. Wo sich
 nun ein solcher Bauer und ein solcher Kauffmann/ wol verehlichen wird/
 dörfte vielleicht noch ein Kind daraus gebahren werden/ welches größer seyn
 wird/ als seine eigene Eltern.

Den Beschlus von dieser opposition zu machen/ so war die Frag/ wann
 dieses Land profitirte/ warumb es die Compagnie nit selber behalte/ die Ur-
 sach im vorhergehenden hat genugsam bewiesen/ das die Edle Compagnie
 lieber

lieber kein Land/ als ein Land sonder nutzen haben wolle / wie sie es dann mit dem transport von Brasilien gnugsam erwiesen/und doch/ daß sie lieber etwas wenig Nutzen von einem Land/als gar keinen davon haben wolle/dann es ist gewiß/ ehe daß die Holländer den Rheinwein bauen thäten / sie lieber keinen ernten würden/hingegen die Hochdeutschen / ehe sie selbst über Meer / nur den Spanischen Wein in Person holen solten/ sie lieber dessen müßig gehen würden/ist also der Beschluß/ daß eine Hand die andere waschen müsse/ und daß/der das glück habe/ wie mann im Sprichwort sager/ Die Braut nach Haus führe/und so viel zu der ersten opposition.

Die andere anbelangend / welche noch grösser als die erste scheint/ hierinn bestehend / daß so viele Nationen / mit so grossen Anlagen / die Cultivirung in Indien angegriffen / und dennoch übel aufgeschlagen / bestehet in der Beantwortung darinnen / daß erstlich/einzig das Climat nicht wol verstanden / kalte Länder vor warme erwehlet/ **Zweitens** daß sie an statt die Erd zu bauen/ Schlösser/ Palläst/ neue Städte gebauet/ **Drittens** daß an statt Friedens mit den Indianen/sie Krieg geführt haben/**Viertens**/daß sie in Indien ein Europäisch Regiment aufgerichtet/ Geld hinein gebracht/ Besoldungen gemacht / da sich ein jeder dann auff seine Besoldung verlassen/und da man vermetnet/ man habe ein Parthey Bauren /so hat man eine Parthey besoldeter Diener gehabt / also an statt der Überführung von gebaueter Früchten der Colonirer / eine Hinfahrt von großer Besoldung der Bedienten/(welche dazzu noch nicht einig waren) hat thun müssen. Weis dann derothalben **Fünffens** die general maxime von West-Indien ist die Erd zu bauen / vnd darvon Früchten zur negotiation zukommen/welche ihre Zeit/Weil/und Arbeit haben müssen / hingegen die interessenten und principalen gehlings reich wollen werden / derentwegen allein negotia treiben/oder auff Bergwerck fallen wollen / so hat nicht fehlen können/daß/ da die Colonirer sich auff nichts/als auff Besoldungen und das magazin legen und nichts bauen/ hingegen / die Principalen auff nichts als negotia sehen wollen/daß beyde nicht correspondiren , sondern mit einander verderben müssen/doch seynd einige Particulire gewesen/die ihre Sachen besser in obacht genommen / und allein auff das Fundament des Erbbaues sehen wohl mit 10. Reichsthaler/ innerhalb 10. Jahren/in West-Indien 10. und noch mehr Tonnen Golds erworben haben. Die unverständigen sagen es seyn ein Glück/aber es muß ein freygebligtes Glück seyn / daß so bey vielen / die man täglich noch weisen kan/solche Gaben aufwirfft/es ist aber gewiß / daß solches Glück allein darinnen bestehet / daß man mit den Indianern freundlich seye/ ein gutes fruchtbares Climat habe/dasselbige wohl baue/und auf seine Sclavē fleissig

stetig achtung habe/wer aber diese industri nicht in obacht nehmen / und dannoch auff einen Augenblick reich werden will/der selbe / wann er in seiner Meinung sich berrogen befindet/wird Sechstens thun/was alle diejenige gerhan/die das End haben wollen sonder Anfang / nemlich/ wann sie in etlich wenig Jahren nicht also bald größe retouren sehen / werden nicht continuiren, von welchem vitio , noch biß dato niemands / so groß er es auch anfänglich angegrieffen/aufgenommen die Engelländische Nation/sich excusiren kan. Was Siebendens die Order anbelange/solche Sachen registriren/hat sich auch biß, weilen der Zaum auff das Pferd nicht geschickt / und sich also nicht zuverwunden/wann es auß allen diesen Ursachen hernach nicht horten wollen.

Der dritte Einwurff bestehet darinnen/das sich stetigs eines Kriegs zubefahren/gleich die Historien dann geben/das je einer dem andern das seinige abgenommen/diese opposition wohl zuerläutern/ist zu wissen / das die Kriege so in West. Indien geführt werden/zweyerley seind: Einer seits mit den Indianern; andern theils unter den Europæern selbst. Was die Indianer anbelange/so haben sie stetigs Krieg miteinander / welches aber den Europæern mehr vortheilhaftig als schädlich/dann auß diesen Ursachen ist sich nie zubefahren/das die Indianer einig/ und zu mächtig würden/auch schadet solcher zwiespalt und Krieg den Europæern nichts / wann sie sich nur nicht mit einmischen/eines oder andern Indianischen Königs oder Capitains parthey halten / was aber den Krieg angehet / so die Indianer mit den Europæern führen/ so befehet die Verhütung dessen Ursach/in der Europæer eigener Gewalt/dann waiß sie sich nur also guberniren/das sie keinen Indianer todschlagen/entweder zum Glauben/oder Arbeit/oder Unterthänigkeit zwingen / auch ihre Weiber zu frieden lassen/so hat es gang keine Noth und Gefahr / sondern bleiben die Indianer in höchster Freundschaft / und in ihrer eingebildeter Freyheit/seind sie durch civile tractirung/in die höchste Dinßbarkeit zubringen. Und dieses ist die Ursach/das vor diesem die Englische Colonien, in allen ihren Vestungen nicht sicher waren / nun aber leben sie mitten ohne Vestungen unter ihnen. Was aber angehet den Krieg der Europæer, welchen sie untereinander in Indien führen / so hat es damit folgende Bewandnus : Das nemlich solcher Krieg/nicht ohne Ursachen geschehe/ worunter die principalste ist/ das wann einer dem andern sein Land hinweggenommen/ der beleidigte solches wider zu recuperiren suche. Also haben die Portugisen/Braßilien wieder bekommen/hingegen die Holländer/an statt neu Niederland/Serrenam. Es wird aber mit den Indischen Deßtern also gehalten/das sie entweder durch transport anderer Sachen/oder vor Geld erhandelt werden/oder/welches das principalste ist/ demjenigen zugehören/welcher sie zum ersten gebauet und cultiviret, und auß diesem legtern Fundament gehöret derjenige Strich Lands / welchen die Erde

Compagnie dem Herrn Grafen von Hanau gegeben / derselben zu / mag also mit fug von andern benachbarten nichts dargegen gesprochen noch feindlich angegriffen werden. So stehet auch der Staat von Holland mit seinen benachbarten / gegenwertig in Frieden / und da gleich eine ruptur geschehen konnte doch dieses Leben / noch der Leheninhaber in Indien / nichts dafür / noch derenwegen mit fug feindlich angegriffen werden / gleichwohl aber ist es ratsam und nöthig / und auff allen Fall zur bessern Versicherung / dienlich / daß man sich mit einer guten fortres , landwärts in / damit man sicher vor den Canonen und Schiffen / Seewarts / seye / versehe / und solche mit nöthiger Soldatesca wohl besetze / dann also wird es keine Gefahr / weder von den Europæern noch Indianern haben / angesehen die Kriege zu Lande in Indien / nicht so rigors , als in Europa / können geführt werden / alles der halben was die Spanier / Franzosen / Portugisen / Engelländer / Schweden und Holländer in Indien verlohren und einander genommen / ist theils durch verrätheren und practicken / theils durch schwache Besatzung / schlechte Munition und Proviant verlohren gangen / angesehen officers in einer gangen Vestung kaum 20. Mann gewesen / welche noch darzu / durch übele direction / der daraus erfolgter rebellion / hunger und Elend / also mehr von innen / als aussen seind incommodiret worden.

Die vierte objection wirfft die grosse Spesen vor / so in einem solchen Werck erfordert werden / da wird geantwortet / daß mit nichts / nichts verrichtet werden könne. Die Spesen seind so groß nicht / als man sie wohl macht / wann man den effect dargegen betrachet. Der transport von Amsterdam bis nach Indien / von 500. Köpfen / und 200. Last Guts / so von Victualien als Materialien in zweyen Schiffen / die Reise auff 100. Tag gerechnet / vor Kost und Fracht macht nicht mehr als 13780. Reichsthaler / laut particulier Rechnung derjenigen / die sich auff die equipage der Schiffe wohl verstehen / so wird ein Magazin von allerhand Victualien und Materialien vor besagte 500. Köpffe / auff ein Jahr lang in loco , sich nicht viel über 20000. Reichsthaler belausffen / laut specialer Rechnung / so nicht nöthig eben hieben zu segen / daß also / wie in dieser Deduction pag. 15. stehet / der transport und das Magazin / ja die erste Auffrichtung der Colonie sich nicht über 50000. Reichsthaler belausffen wird / hingegen werden die Spesen alle Jahr leichter / in deme die Victualien alsdan selber im Lande gepflanzt / und die Kosten des Magazins erleichtert werden. Da man nun jährlich die Colonie mit frischem succurs entsetzt / und sich wohl in der Colonie gubernirt / zumahlen / da man Slaven an die Hand schafft / wird die Colonie in gar kurzem / zu einem guten Stand kommen / und ihre Spesen reichlich refundiren , angesehen / da sie nur eine Zuckermühl zu wegen bringet / welche mit 150. Slaven kan gehandhabet werden / sie jährlich auff die 200000.

Pfund

Pfund Zucker prosperiren kan. Diese 150. Sklaven kosten / daß Stück vor 80. Reichsthaler gerechnet / 12000. Reichsthaler / welche sampt den transportskosten jährlich von zwey Schiffen und noch andern Ausgaben / 6. Jahr continuirt , sampt dem Verlag zu noch vier Zuckermühlen und dazugehörigen Sklaven / alle in der Hauptsumma der 300000. Reichsthaler / davon pag. 17. gedacht / begriffen seyn. Nun kan eine Zuckermühl / so von 150. Sklaven bedient wird / 200000. Pfund Zucker jährlich geben / welche zum wenigsten in ihrer roher gestalt 12000. Reichstaler wehrt seind / das Pfund à 3. Silber gerechnet / importiren also 5. Zuckermühlen jährlich 600000. Reichsthaler / welche das Capital der 300000. Reichstaler (derer wenigste theil doch auff diese Zuckermühlen / der meiste aber auf die fortres, transport der colonirer, Magazin und andere extraordinari Aufgäbe gertehret / also mit der Zeit die Zuckermühle / das capital , so purè allein auff sie gewendet / gar leichtlich cento procento verzinßen konnen) mit 20. procento verintressiren / welches sie inner halb vier Jahren / als das Werck recht angegriffen wird / thun können / dann in wähernder Zeit / der Zucker in perfection seiner plantagi stehet / andere Mittel zu geschweigen / welche vielleicht also beschaffen / daß sie den Interesten, das erste Jahr / ein gutes verschaffen werden. Wann man nun diesen herrlichen Nutzen / gegen das Capital der 300000. Reichsthaler hält / wird man nicht Verschach zu sagen haben / die Spesen seyen groß. Manche Comcedi, Jagt / Lustreiß / Feuerwerck / Panquet / Kindtrauff bey grossen Herren / erfordern so viel Spesen / welche alsdann mögen groß genennet werden / weil sie verlohren / und die geringste Interesse nicht tragen / hier aber wird Land und Leut dafür erworben und ein herrliches Interesse zu wegen gebracht / es ist wohl zu glauben / daß in Teutschland jährlich mehr Geld mit Karren verspilet wird / zugegeschweigen daß viel mehr / unnützer weiß / nur an Bändern verschliffen wird / davon doch Teutschland weder Ehr noch Nutzen / sondern Schaden und Schand hat / von dieser Hochteutschen Colonie hingegen / kan ganz Teutschland Ehr und Nutzen haben / in dem es seinen Teutschen selbst das Geld gönnt / welches es biß dato vor Zucker und andere dergleichen Waaren / in großer Menge den Fremden außser Lands gegeben. Dann / wann dieser Hochteutschen Colonie Zucker so gut / als anderer / ist / und nicht nur in gegenwertigen currenten, sondern auch wohl in geringerem Preiß gegeben wird / so scheint es natürlich zu seyn / daß die Hochteutschen ihr eigen Gut / andern präferiren, und also dieser Hochteutschen Colonie, einen sichern geschlossenen debit oder consumption mache werde / welches auch von andern / in West-Indië fallende Waare zu verstehen ist / also daß keine große Spesen mögen genennet werden / wodurch mit der höchsten reputation, Teutschland mit Land und Leuten vermehrt / das Geld darinnen erhalten / noch ein mehrers dazugebracht / der Handel in einen

besseren vigor gesetzt/und jedem/durch sein capital ein ehrliches interesse zu gewinnen/ ein freyer sicherer Weg gebahnet wird.

Fünftens wird etngeworffen/die cultivirung dieses Lands/werde lange Zeit erfordern/welches auch wol seyn kan/wann man es schläffertig angreiffe/ist also der Mangel nur bey denjenigen / die das Werck dirigiren/die in dem Erdbau zu langsam/hingegen in dem Reich wollen werden/zu geschwind seyn/an dem Land aber selbst ist kein Mangel oder Langsamkeit / dann weil der Boden fruchtbar / ein Feuchtwärmer Sommer und gutes Clima ist / so wachsen die Früchte schnellig fort und stetigs / da hingegen bey uns in Teutschland/Viehe und Früchte den Winter über stillstehen. Ein Kern von einer Ertrone oder Pomeranz/in den Indischen/Hanauischen Landen/zu was für Zeit des Jahres es beliebig/in die Erden gesteckt/ gibt innerhalb vier Jahren eine vollkommene grosse Baum/ß das ganze Jahr über zeitige Frucht trägt/würde in Teutschland in zwölf Jahren solches nicht thun/ der Zucker erlangt in einer Jahreszeit seine vollkommenheit / und mit einem Wort/ Vieh und Früchten/wachsen alle schnell und häufig fort / und ist kein zweiffel/innerhalb vier Jahren Zeit/da die Colonie ihren Fleiß anwender / werde sie einige Zucker-Mühlen/gnugsame Victualien und andere Güter gepflanzt haben/womit negotien zu thun seyn/ als Wein/ Dehl/ Indigo, Orleans, Seyden / Baumwolle und dergleichen / auch ist sich zu versichern / daß wann einige Colonien langsam gerathen seyn/es nur an den Colonirern/und nicht an der Erden gesehlet. Gleich dann Barbados und ganz Virginia bey den Engländern / ja bey den Holländern selbst/die Colonien Surinam, Paramaribo, Essequibo, und Berbice, welche alle in kurzer Zeit wohl reussiret, gnugsam bewiesen/daß der Fleiß der Colonirer/der Natur unter die Arm greiffend/in gar kurzer Zeit prästiren könne/was andere in vielen Jahren nicht gerhan.

Sechstens ist unter andern Einwüffen auch folgender / daß einige fürchten es seye zu weit von Haus / man werde keine Ordnung noch rechte Rechnung halten / solche Leute/die dieses fürchten/die meinen allezeit/ es gehe nicht recht zu / wo sie nicht zugegen seyn / und die dieses fürchten/wissen nicht die Ordnung der Buchhalterey / noch verstehen die schöne und nette Regierung der Ost-Indischen Compagnie /welche/ohneacht Ost-Indien noch wol viermahl weiter ist als West-Indien/dennoch ihre Rechnungen/ Ordinanzen auch Ausweisungen so nett führet / als wann sie alles beysammen in Holland liegen hätte. Es ist in dieser Dedaction p. 15. und 16. gemeldet worden daß diese Hochteutsche Colonie zu stabiliren und zu guberniren drey Contoren erfordert werden/ eines in Frankfurt am Mayn/ oder einer anderen Stadt wohin es Ihro Excellenz oder künfftiger Hochteutscher West-Indischer Compagnie, belieben wird/eines in Amsterdam. und eines in Indien / diese drey Contoren

zoren müssen das directorium von dem Werck führen solcher gestalt/ daß das erste in Teutschland/ exempli gratia in Franckfurh/ die obere direction führet/ die Gelder einnehme/ und die Interestte wieder aufzahle/ das Contor zu Amsterdamm aber/ wird die Schiffe und andere nöthige Güter nach Indien sänden/ und von dannen wieder empfangen/ alles nach disposition und Erforderung des Contors von Franckfurh und des von Indien / welches letztere allda die direction vom gängen Staat führen wird/ nemlich von Pflanzgen der Früchten/ übersendung der retour, dirigirung der Sclaven und anderen Sachen. Diese drey Contoren werden miteinander correspondiren / mit Eyd und caution an die participanten obligirt seyn / also daß durch wenige Menschen das ganze Werck in Europa und Indien dergestalt regiert wird / daß ein jeder welcher sein Geld / zu Franckfurt einlegt / in Versicherung steht / daß er ohne weitere Erinnerung oder Anmahnung / jährlich / nach Auftrag der retour, das Interestt seiner Gelder empfänget/ wie dann dergleichen gubernozustellen/ in Holland nichts ungemeines ist / sondern viel Millionen Capital, jährlich also administrirt werden / den Hochteutschen aber/ wird es etwas wunderlich vorkommen/ daß mit so wenig Menschen/ so grosse Ordinanzen gethan wird/ und daß ein jeder Bürger und Bauer in Teutschland / der sein Geld an das Contor zu Franckfurh anlegen wil / in Indien profit damit: hien können / sonder daß er nöthig hat umb Rechnungen sich zu bekümmern/ sondern daß er endlich nöthig hat seine Interestte zu fordern / als allein wann das Jahr umb ist / einen Wechselbrief an diesem Orthe zu empfangen / wo er dem Hochteutschen West. Indischen Contor in Franckfurt / solchen an ihn zu adressiren/ ordianz wird gegeben haben/ aerstaltfam jedes Jahr die Rechnung der retour, sampt der quota der Interestte, gedruckt wird werden / also an der Ordianz der Hochteutschen Contoren nicht zu zweiffeln/ ja solche/ ihrer Ordnung halben/ in solche consideration kommen/ daß andere hohe Häupter/ sie auch über ihre Colonien, zu directorn zu machen / in Sinn genommen.

In dem Siebenden Einwurff/ welcher/ wann man die Wahrheit sagen sol/ schier bey der Hochteutschen Nation der größte ist/ findet sich die opposition, daß es weit über Meer sey/ die Schiffahrt gefährlich / und leicht ein Unglück geschehen sey / dies ist das einzige/ was die Hochteutsche Nation eckelt/ nemlich der grosse Bach/ es ist wunder/ daß sich die Teutschen so vor dem verlaufen fürchten / da sie doch so gern sauffen / und der Hochteutschen ihr lebenslang mehr in Wein als in der See verlossen. Aber adproposito kommen / so ist diese Indische Hanauische Landtschafft / nicht mehr als 1000. Teutscher Meilwegs von Amsterdam / welche bey den Holländern in so geringer consideration, daß sie sich weniger beten-

ten machen über See dorthin/ als von Amsterdam nach Nürnberg zu reissen/ sie fürchtē das Land/ wie wir das Wasser/ und scheiner gleichsam eine Weibische furcht vor der See/ in unserer Hochteutschen Nation zu seyn / die doch sonst profection vor allen andern Nationen macht / weder Feyer noch Schwert zu scheuen/ damit man aber wisse/ ob diese Reise auch zur See/ an die West. Indische Hanauische Landen/ gefährlich und lang sey/ so ist zu wissen/ daß in dreßsig Jahren kein Schiff/ so dorthin gangen/ verunglückter oder untergangen sey/ ja daß es weniger Gefahr habe/ als von Amsterdam nach Schwede oder Norwegen/ nach diesen Orthen in Indien / zu reysen / dann in der Ost. See viel Felsen und Klippen/ in dem grossen Ocean aber keine seyn / angesehen so hat man da den Canal von Engelland passire / und die Höhe der Canarien erreicht/ welches in wenig Wochen geschicht / so fangen die beständige Winde an/ die zu gewissen Zeiten des Jahrs/ die man oberviren muß/ nach Indien gehen/ welche sie die Winson nennen/ alsdann seind die Winde selbst der Steuer. mann/ und ist sich keiner Gefahr noch Klippen zu beforgen. Die Zeit der Reiß anbelangend/ so wird solche auffs längste in drey Monathen gethan/ wiewohl sie gar offte/ und schier ordinare, in sechs Wochen vollbracht worden/ man lasse es aber drey Monathen seyn/ ist das so eine grosse Zeit von Haus / und auff der Reiß zu seyn? Eine Zeit die halb im Schlauff vergehet/ und die übrige bey den Hochteutschen in Essen und Trinken/ in Spielen und andern Kurzweilen zugebracht wird/ fürwar es ist leichter/ lustiger und gesunder/ auch nützlicher/ drey. mahl nach den West. Indischen Hanauischen Landen / als einmahl nach Candia zu reissen/ ja es wüde diese Reise zu Wasser der 1000. Meilen/ mit weniger Ungelegenheit/ Kosten/ und Bemühung/ als wann man von Franckfurt nach Wien zu Land reisen soll / verrichtet / die derhalben dieses Land so sehr scheuen/ daß dahin zukommen/ zu Wasser geschehen muß/ haben entweder eine böse conscienz. daß sie dem Wasser nicht trauen/ oder eine schwache Natur/ daß sie solches nicht ertragen können/ oder keine experienz. als welche die See nicht verstehen/ oder keine lust dahinzugehen / als die solche kahle excusen vorbringen/ oder keine resolution , als die lieber hinter dem Ofen sitzen wollen/ welche alle/ ob sie gleich nicht dahin gehen wollen/ wenig daran gelegen/ ja besser ist/ daß sie nicht dahin gehen / als welche dort so wenig als hier nugen werden. Und so viel von dieser objection. welche man etwas weitläufftiger aufzuführen müssen / dieweil sie den Kunckelstuben Juncfern/ zum meisten im Gemüsch liegt.

Achtens/ wird auch eingeworffen / das viel zur See sterben und dort im Land. Man kan zwar aller Orthen sterben/ und sterben mehr ordinare auffm Meer/ als auff der See/ dennoch aber/ auff diese Frage zu antworten ist.

ist zu wissen / daß die meiste Kranckheiten zur See/ von Hunger und allerhand Mangel herkommen / welche auff sehr langen Reisen und übler direction der Schiffpatronen über die Victualien, entstehen/ diese West-Indische Reise aber ist sehr kurz/ und wird Zweiffels ohn/ von der Hochteutschen Nation/ als die in Essen und Trincken sehr liberal ist/ dessen zugsame provision, und darüber ein gutes gubernament bestellt werden / daß sonst die See von Natur ungesund / wird niemands mit Warheit sagen können/ vielmehr seind Exempel/ daß trancke Leuth darauff gesund worden/ dann die meisten tranckheiten von alten verlegenen Speisen/ faulem Wasser/ mit einem Wort/ von dem Geis/ der solchen Sachen nicht vorsiehet/ und dann von ungesunden Küsten und Wfern/ als in Guinea und Ost. Indien einige seyn/ herrühren/welche aber bey uns nicht zu besafren/ als welcher Anfahr so gesund und frisch ist / daß die Anfahrnde in kurzer zeit gesund werden / und / wann sie auß vorhergehenden Ursachen / off gang wassersüchtig und scharbockicht ankommen / und nur/ etliche wenige Tag/einen Tranck trincken / welcher in unserm Land / von einer Frucht gemacht wird / die man Kajovv nennet / werden sie in kurzer Zeit gesund. Also die SeeKranckheit gar wenig zu achten ist/ daß aber dort im Lande viel Menschen sterben/ die dahin kommen/ ist wahr/ wann sie nemlich sich nicht wohl in der diat guberniren, sondern in Müßiggang / Fressen und Sauffen und fleischlicher luxurie leben thum/ in specie/ wann sie sich vor dem Obst nicht hüten / sondern solches ohne verstand und unterscheid / Maß noch Ordnung hinein essen/ dann also bekommen sie die Ruhr/ und sterben davon/ gleich auch hier in Teutschland. Dieses ist doch zu merken / daß das Land / wann anfangs die Bäume abgehauen seyn / etwas ungesund sey / und dieses darumb/ dieweil sich alsdann ein Nebel oder Dunst über denselben Platz erhebt / welcher zweiffels ohne dannenhero entsteht/ daß der Saft der Erden / so in die Bäume zu gehen gewont war / nunmehr durch die abgehauene Stöck und Stümpff/ in die Luft gehet und allerhand humores verursacht/ so bald aber/ nach Dörrung des abgehauenen Holzes/ solches verbrennet wird/ daß wird die Luft und Erd gereinigt / und über alle die massen gesund / als welches eine durchdringende angenehme frische Luft bekommet/ in Zeit aber/ während der Dörrung/ da die ungesunde Nebel als dann / aus berühren Ursachen seyn/ kan man sich in andere Wälder / Büsch / Thäler und Plätze retziren und solcher Ungesundheit entgehen. Es geschicht auch offte / daß die ankommende Sclaven aus Africa und Guäca / also viel böse tranckheiten regieren / der gleichen mitbringen und andere anstecken/ welches aber alles durch gute Ordnung zu verhüten ist/ sonst kan man mit der Warheit nicht sagen/ daß einige particulire Lands. Kranckheiten oder Ungesundheiten darinnen regieren/ angesehen. unterschiedliche Leuthe lang darinnen gewesen / welche continen

daß

daß ihnen nicht allein die ganze Zeit über weder der Koyff / noch das geringste Glied wehe gethan / sondern / als sie hernach in unser Hochreuschland komen / selbiges vor viel mehr ungesund / als Indien / geurtheilet haben.

Neundtens / daß Prinz Moris / und die gesämpliche West. Indische Compagnie / viel difficultäten nicht überwinden können / ist die Ursach / daß damahlen der status anders gewesen / dann ein Land / das mit Krieg und Gewalt erobert wird / muß auch mit Krieg und Gewalt defendiret werden / & c contra. Hernach so ist es auch ein anders / das Fundament eines Staats in gewaltsame occupirung vieler Länder / ein anders in cultivirung derselben / zu setzen. In der ersten hat man die effecten von Brasilien / im andern von Serrenam, Pauroma und Berbilie gesehen ; die ersten waren Soldaten / und setzten ihren Staat in Krieg zuführen / umb ein mit Gewalt genommenes Land auch mit Gewalt zu defendiren, die andern ein Land / welches leer stunde / zu cultiviren ; die Erste waren Soldaten / die andere Bauern ; die erste setzten ihr Necht in allerhand politische prærentionen, die andere suchten allein / der umb Hülff ruffender Natur / umb sie zu bauen / satisfaction zu thun. Was ist dann wunder / daß / da beyder Abschen und Ende so ungleich / auch beyder Aufgang in unterschiedlichen differentien, der eine in großem Elat. Vestungen / Besoldungen / ruin der Menschen und Wüßtlaffung des Landes / der ander in Einsat ohne Geld noch Besoldung / Vermehrung Menschen / Viehes und Früchten / auch Bebauung des Landes / küniglich / der eine im Soldaten / der andere im Bauernstand bestanden.

Zehendens fürchten auch einige Naßweise und das Gras wachsen hörende Hochreuschische Maulpatrioten, daß durch Auffrichtung neuer Colonien in West. Indien / Teuschland Menschenarm und depopulirt werde / welches doch vielmehr von nöthen hätte / daß man Menschen hinein / als daraus brächte / geben ein Exempel / daß Spanien auch auff diese weise sey depopulirt worden / worauff zur Antwort gegeben wird / daß Indien / Spanien nicht allein depopulirt habe / sondern eine andere Ursach / daß sie weder in den Europäischen / noch Americanischen Spanien / andere / als ihre Nation / noch andere als ihre Religionen / verwandte / haben dulden wollen / und dann / daß sie die Begierd zum Gold / Silber / Perlen / ihrer Natur nach / mehr nach ihrem Indien / als nach Spanien / wo dergleichen Sachen nicht seyn / gerrleben. Engelland / als welches sein fundament in Indien / allein auff den Feldbau setzt / und gewaltsame mächtige Colonien alda fundirt hat / ist doch deswegen / in dem Europäischen Engelland / nicht Menschenarm worden. Und dieses mag auch von Frankreich gesagt werden / daß so viel tapffere Insulen in Indien populirt hat / die Teuschchen / welche an Fruchtbarkeit / vorigen Nationen nicht nachgeben / so welche aus Furcht um fruchtbar zu werden / oft weder kecklich heyrathen / noch gehen.

gehyrachtet / auß Mangel der Mittel und Furcht das gezeuget zu ernehren / Off-
 ters ihrer ehlichen Pflichten sich enthalten / wird darumb nicht Menschenarm
 werden/wann es gleich Indien populirt, es ist eine andere Ursach die Teutsch-
 land Menschen arm mache / nemlich der Geldmangel / und daß sich schwer in
 Teutschland zu ernehren / dahero nicht allein keine frembde Nationen dahin
 kommen / die sich darinnen niederlassen / sondern auch / aus Mangel der Nah-
 rung/lauffen unsere Hochreutsche selbst hinaus in andere Länder. Wann
 sie nun in Indien giengen / die jeso aus ihrem Vaterland seyn / oder die da-
 rinnen in Mangel und Armuth/ihren Freunden zum Spott und Schand
 herum gehen/in Diebstal oder andere Verzweiflung gerathen/od aus despe-
 ration in Krieg gehen/ sich umb ein paar Reichthaler willen den Hals lassen
 brechen/item diejenige / die durch Unglück umb das irige kommen / die nichts
 als ein Haus voll Kinder haben/die auff alle Mittel und Weg/ sie seyen ehrlich
 oder unehrlich/ sich zu ernehren und reich zu werden denken müssen/diese/ sag
 ich/ und dergleichen / wann sie in Indien giengen/ und nur etlich wenig Jahr
 darinnen blieben / wurden sie nicht allein Teutschland subleviren, in dem sie
 solchem als onera, von dem Hals kämen/sondern/ aus Indien wiederkomend/
 würden sie dasselbe Zieren und vermehren/ als die da reich geworden seyn und
 Nahrung mit in Teutschland bringen / wie mancher Mann oder Wittfrau
 hat nun wohl 12. Kinder auff dem Hals / wann sie zwey davon nach Indien
 lesen/so wären die übrige zehn ernehret/ jehund aber/ da ster inander auff dem
 Hals sitzen / verderben sie mit einander. Wie mancher Vater könnte seinen
 Kindern ein schönes hinterlassen/die Töchter zu einem feinen Heyrathgut kom-
 men/ wann sie das geringste in Indien selbst/ oder durch ihre Sclaven thun
 wolten. Und dieses ist nicht nur von schlechten/ sondern auch großen Leuten
 in Teutschland zu sagen/ welcher Häuser sich öftters so vermehren/ das sie in
 der Aufzuehlung/aus Fürsten Grafen / aus Grafen Edelleuth und täglich
 weniger werden. Da nun solche abgetheilte Herren / Land in Indien zu
 nehmen / und solches selbst / oder durch ihre Bevollmächtigte zu beziehen das
 hern hätten / könnten sie in kurzer Zeit größer als die Principalen ihres Hauses
 selbst hierauffen werden. Dieses haben die Engelländer wohl in Obacht
 genommen/ und viel andere mehr dieses Mittel ergriffen/ und werden mit der
 Zeit die Hochreutsche auch solches lehren ja ergreifen müssen/und wird ihnen
 wie den Hispaniern / gehen / welche anfangs nicht in Indien könnten ge-
 bracht werden/ nachmahlen aber/ als sie die Profiten darinnen/ und den Reich-
 thum der heraus gekommenen sahen/wolte sie alle hinein/und wird jund vor ein
 große Gnad gehalten / wann der König jemand hinein läßt. Unsere Hoch-
 reutschen/haben junder viel exclamationes, der etne sagt/wann ich kein Weib
 hätte / so wolte ich hinein/ der andere / wann ich keine Kinder hätte/der dritte/
 wann ich kinder hätte; der vierdie / wann ich noch zehn Jahr jünger wäre;

der fünfte / wann ich könnte die See vertragen; der sechste wann ich keine Güter und Freund in Teutschland hätte; der siebende wann ich sehen werde wie es angehet. Andere haben andere Entschuldigung / aber solche alle sind nicht werth / daß sie von Indien hören / wil geschweigen hinein kommen / sondern sind genug gestrafft / da sie in ihrem armē neidige Winkel in Teutschland / über einander hockt und in der höchsten servient verderben / man wird nicht acht tag die Trommel in Amsterdam rühren / so wird man mehr dappere Holländer finden / die nach diesem Indien zu gehen bereit seyn / als wann man ganz Teutschland umschlüge / und gemeinlich wird man untern Holländern Leuthe finden / die schon einmahl drinnen gewesen / welches ein gut Zeichen ist / daß sie wieder hinein wollen / dann wann das Land nichts nutz oder es ihnen übel ergangen wäre / würden sie / wieder hinein zu reissen / nichts verlangen. Daß aber alsdann ein und anderer Teutscher meynen möchte / daß da das Eys gebrochen / er dann auch mit zugreiffen wolle / dörffte manchem fehlen / und zu spat kommen / dann dieses edle Land ist von höherer consideration / derenwegen dahin zu gehen mehr muß geberet / als solches jedem angetragen werden. Sollte sich einmahl eine Vnrube oder Krieg im Röm. Reich erheben / der den Weinsässern den Boden aufstieße und die Defen einschmiesse / dörfften vielleicht solche Zapffen und Stuben / Juncckern / die liebe Mutter / Söhngen / auch noch einmahl nach Indien fragen.

Fünftens / daß König David sagt / Bleibe im Land und nähre dich redlich / welches etliche dahin deuten wollen / daß man in Teutschland bleiben / und sich allda ernehren solle / nemlich man soll seine Nahrung an einem Ort suchen / da sie niemand / als die Grosse / und auch diese nicht wohl und gnugsam finden können. Dieser Einwurff wird mit einer lustigen Histori beantwortet / welche D. Schupp erzehlet / nemlich es seye in der Wetterau ein Pfarrer gewesen / der habe einst in einer Bußpredigt / gewaltsam wider die Sünde gepredigt / und derer effectus demonstrirt / unter andern gesagt: Was macht es? daß bey uns in der Wetterau keine Citronen / Limonen / Pomerangen / Rosinen / Olive / Zucker und Spanischer Wein wachsen? Unsere schwere Sünde machen es. Bis hieher D. Schupp / die große Starrheit machts und Verzagschelt / das wir an einem Ort / unter der höchsten pressur / Noth und Elend / Armuth und Dürfftigkeit / dazu in einem bösen untemperirten / ungesunden / rauhen Climate wohnen / und einander auff dem Halse hocken / hingegen viel tausend Meßweges des edelsten besten Landes in Indien / da die edelste Libertät / ein ewiger feuchter warmer süßlicher Scimer / und das fruchtbarste gesundes Land ist / leer stehē lassen und daß noch über Gott klagen wollen / er schaffe uns nit genug. Sager also wohl König David Bleibe im Land und nähre dich redlich / er sagt aber nicht bleib in der Wetterau und wart / biß die Pomerangen auff den Holzapffeln bäumen wachsen.

Zwölfften/ daß einige dafür halten / es sollen nur ungerathene
 Leute hinein ziehen/die nicht gut thun wollen/so finden sich solche in ihrer Mey-
 nung mächtig betrogen/dann wer hierauß nichts nuzt/da doch so viele Dinge
 mangeln/ was wird er erst drinnen nuzen / da aller dingen überfluß ist. Das
 Fundament der Colonie, muß nicht von ungerathenen/sondern von den besten
 Leuten bestehen/auff daß die Stätt nach ihrer Burgel arten. Ungerathene
 Leute/mögen in Krieg gehen und sich alda todt lassen schlagen/ daß aber solche/
 die nach Indien gehen/darumb ungerathen oder vor desperat gehalten werden/
 geschicht ihnen gar ungleich/es ist Teutschland viel profitlicher / daß ihre Rei-
 se nach Indien/als nach Frankreich oder Italien/reisen/und wird die Reise
 nach Indien/ihnen so wenig discrepitiell seyn / als sie vielen vornehmen
 Fürsten/Grafen und Herren/Spaniern/ Franzosen/Holländern und Engel-
 ländern/welche diese Reise mit grossen Ehren gethan/nachtheilg gewesen/viel-
 mehr ist eine weibische Furcht/ solche Reise nicht zu thun/ uns Hochteutschen
 discrepitiell.

Dreyzehendens/ daß wir Wein und Brod in Teutschland haben/ ist
 wahr/doch nicht aller Dreyen/daß wir aber eben dessentwegen nicht nach etnem
 höhern trachten/sondern/gleich wie der Haas/wo er gehecket/ bleiben sollen/so-
 get nicht darauf/ dann der Mensch lebt nicht allein vom Brod/sondern gehö-
 ren noch andere Dingen mehr dazu/welche / daß sie anderwertig / als auß
 Teutschland müssen gehohlet / und das teutsche Geld davor hinauß gesendet
 werden/der effect weist/ nemlich / daß in Teutschland bey nahe kein Handel
 und Wandel mehr sey/ alle Negotien darinnen zu grund gehen / kein Geld
 bald mehr unter grossen noch kleinen zu finden/hingegen sehe man Holland an/
 wie reich es ist / und wie reicher es noch täglich wird / so nimmermehr
 gesehen würde / wann es das Meer so fürchten thäte/ als wir unsere Hoch-
 teutsche Nation/welches/wann es Fürsten/Grafen und Herrn/ Reichsstädte
 und Kaufleute/Bürger und Bauern in Teutschland/reifflich und im grund
 wegen thäten/wurden sie in der That befinden/daß dieses Hochteutsche West-
 indische Verc / nicht so ein geringes Wesen/sondern ein Verc von
 hoher importanz vor Teutschland seye/ welches unterschiedliche Sub-
 tilitäten / die zu seiner Zeit an tag werden kommen / in sich verborgen
 habe.

Vierzehendens/ wer da glaube / daß er in Indien/ umb sein Ehr und
 eben / Seel und Seeligkeit komme/ und auß einem Christen ein Heyd/ auß
 nem civilen Menschen/ein Wilder werden werde/ der wird zum besten thun/
 daß er dann hieraußen bleibe/ und / dem gemeinen Stilo gemäß/seine Ehr in
 Brieffen/Wapen/ Degen und Gläsern suche/das Christenthum im Mund ha-
 be/ die civilität in ceremonien machen suche / und sich mit einer servilischen
 Besol-

Befoldung plage/ und mit der Geldlarven betriegen laße. Man gestehet frey/ das dergleichen in Indien/unter **Jhro. Hochgr. Excellenz** Regierung/nicht seyn werde/dann die Ehr wird bestehen in Redligkeit und Mäßigkeit/ das Christenthum im Verck/die conversation nicht in Lügen und Ehren abschneiden/sondern in Rath und That/ Kunst und Wissenschaften werden beruhen/ im Erdbau/in Bergwercken/in Viehzucht/ in einen und andern manufacturen, die Befoldung wird nicht in Geld bestehen/sondern in Erden/welche so viel giebt/das Geld daraus werden kan. Das also in Indien/nicht allein ein besseres Land/als Teutschland/ist/sondern auch dieses neue Teutschland/ein neues Regiment haben / welches darinnen bestehen wird / das die edle Hochreusch liberat/ gutes zu thun / widerumb floriren / und sich nach dem Horizont des Landes richten wird. Dann wann gleich das Land zum aller edelsten wäre/ und eine böse Regierung hinein käme / würde es doch das elendeste werden / gleich man dessen gnugsame Exempel gesehen hat.

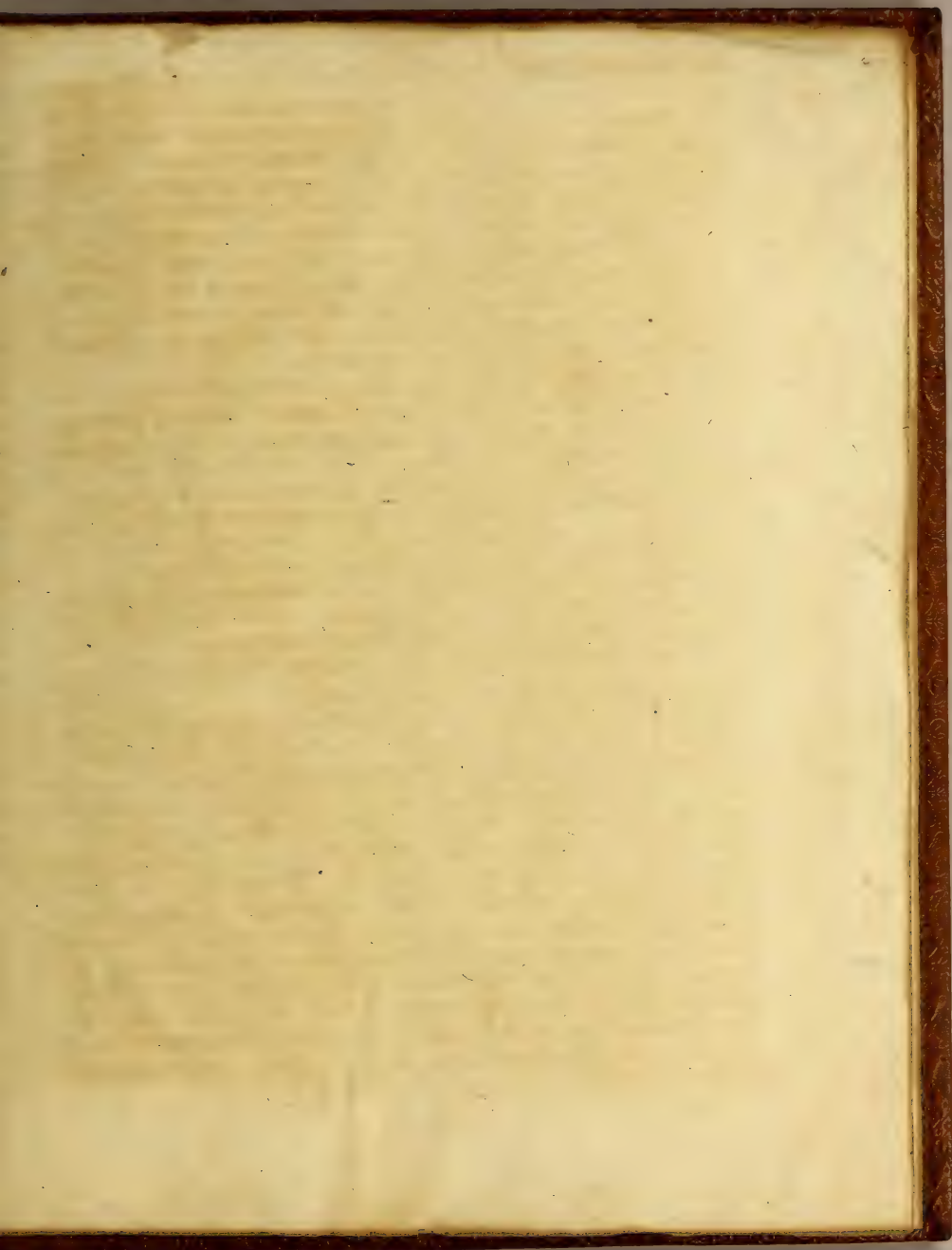
Zunffzehend und letzters/ das einige löse Spottvögel/wanns auch gleich Doctoren wären/diese Indische Landen/ eine Chimaram.ein Starraffenland/Köntreich im Mond nennen/ist nicht nöthig zu beantworten / dan solche Spötter sich selbstem verrathen/wer sie seyn/nemlich Spötter/dann/wa sie ernstlich glauben/das dieses Land nicht in rerum natura sey / so geben sie ihren groben Unverstand an Tag/als welche die Landtaren nicht verstehen/sondern durch die selbe öffentlich überwiesen werden/so sie aber / über bessers wissen und Gewissen/auf einer realität eine Chimaram machen wollen/so sichermachen nicht/ wie sie dem Namen/verlogener Spottvögel und Calumnianten entgegen können. Andere / die dieser Sachen nicht gnugsame Erkändtnus haben nehmen Ost. Indien/vor West. Indien/die kalte theile in West. Indien vor d. warme/ja nehmen gar Africam vor die veste Küst in America.in deme sie nicht also irren / kan nicht fehlen/das/ was sie von dem einen sprechen/ von dem andern nicht müsse wahr seyn. Alle West. Indische Bücher/ und die speciale rapporten und beschreibungen dieses Landes / derjenigen/so darinnen gewesen concordiren hierinnen/ das/ der gesunden herrlichen Luft und des temperierten Climats.auch ewigen Sommers wegen / es ein irdisches Paradies können genennet werden/das Land ist immer so gut/ und in etlichen Stücken noch besser als Brasilien / und bis dato vor den gesunden Strich / in ganz America gehalten worden/ja wohl der ganzen Welt/das Land ist wunderbarlich Fruchtb. so von Zucker/Indigo/Catonen,Zoback/als allerhand Arthen von guten Oelen/Balsamen/ Gummen und Häuten / allerhand Artz von köstlichem Gold/Salz/Salpetrer/ als auch allerhand Ueberfluß und Arthen von esbaren Waren/so in allerhand guten delicaten, Erd.als Baumfrüchten/als auch in allerhand Wild/als Hirschen/Rehen/wilden Schweinen/Haasen/Caninen u. all

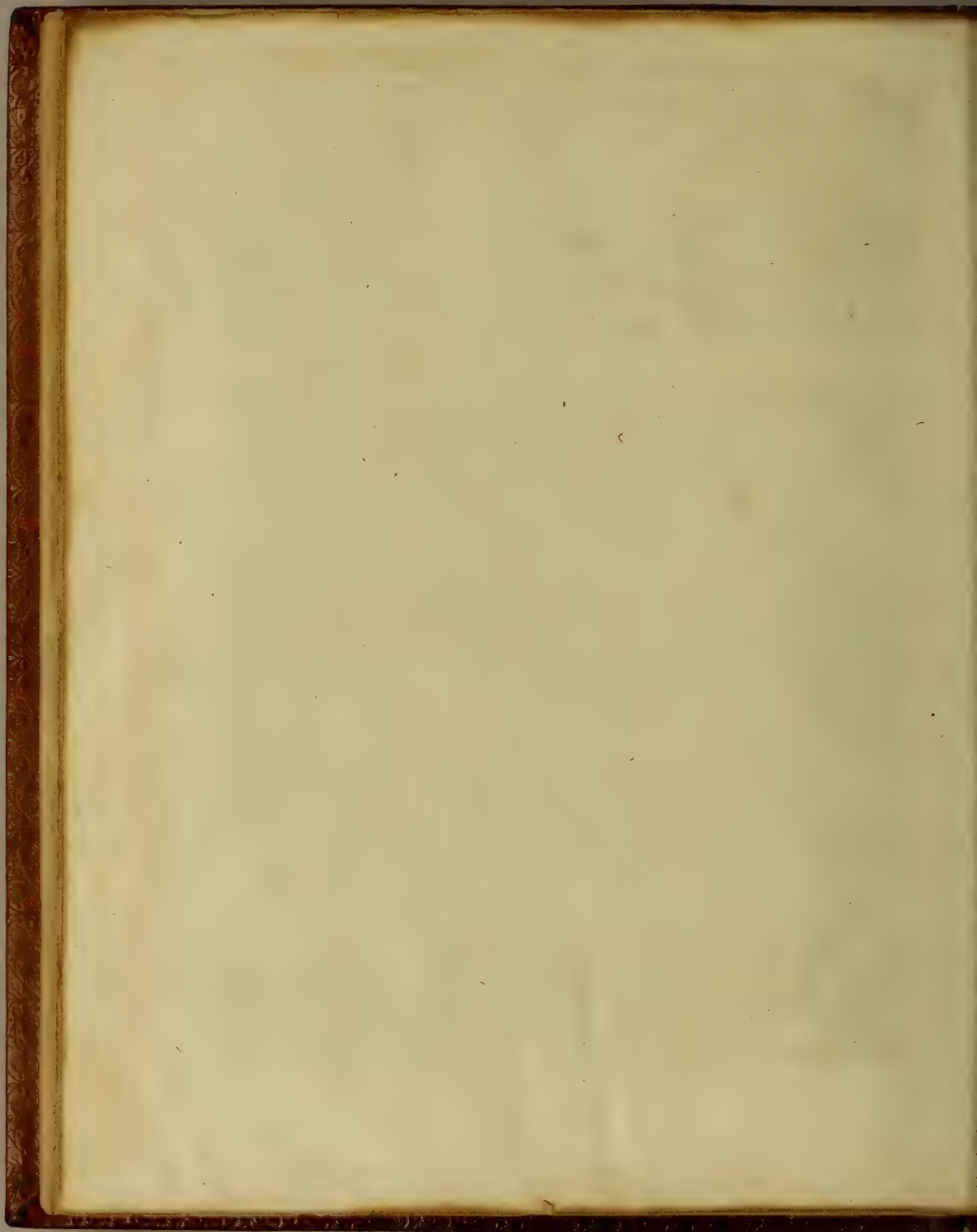
allerhand unzehlig Arthen von gutem Wild / hie zu Land unbekant/wie auch
 von allerhand Geflügelwerck/so zu Land als zu Wasser/ nemlich Ealckunen/
 Tasanen/Feld- und Rebhünern/Zauben / Gänse und dergleichen/wie auch in
 unterschiedlichen Arthen von delicaten Fischen / alles in unzähliger Menge/
 bestehen / da seind ansehnliche fruchtbare Berg und Thäler / darinnen kein fuß/
 breit Landes/welcher nicht Früchte trägt. Es hat großmächtige Flüsse/die in der
 Grösse dem Rheinstrom nicht weichen/es hat / wie die Proben aufweisen/ge-
 waltsame Bergwerck / und ist der Ortz so gelegen / daß man gute negotien in
 die Carybische Eylande und anders wohin thun kan. Ob nun vielleicht auß
 dieser Erzehlung / Fruchtbarkeit und Gürtigkeit des Landes / welches sich/wie
 gemeldet/einem irdischen Paradies vergleicht / einige / welche keines Glückes
 noch keines guten Landes gewohnt seyn/die Gelegenheit gennemen/ solches ein
 Schlauffenland zu heissen/läset man dahin gesteller seyn. Das Sprichwort
 lautet: Was soll der Ruhe Musceten/es dienet ihr wohl Haberstroh/
 Wann die arme elendige Salzburgische Bauren/die ein ganzes Jahr sich mit
 Wasser und Brod / in den Bergen beklaffen / eins in Beyren kommen/und
 allda in überfluß/gut Brod und Bier finden/sampt dem ebenen schönen Land/
 stehen sie gleichsam bestürzt/und solches noch vielmehr / wann sie von einigen
 Bährischen Holzhanern oder Strohschneidern / die jährlich an den Rhein-
 strom kömen/umb allda ihre Nahrung zuseuchen/vernehmen/wie daß der Rhein-
 strom noch ein schöneres Land sey/allwo man Wein trincke/und die Woche über
 wohl einen Reichshaler verdienen könne. Wann nun an dem Rheinstrom ein
 Hochreutischer Bauer wäre/ welcher in Indien gewesen / und von dem Land
 erzehlet/was bishero beschrieben/auch wie gar leichtlich ein Bauer/jährlich ein
 paar hundert Ducaten prosperiren könne/ so würde es gedachter Bauer kaum
 glauben/und wann er es dem Salzburgischen erzehlet / von demselbigen/vor
 ein Schlauffenland gehalten werden/dann die arme Menschen/des Elendes
 so gewohnt seyn/daß sie/etwas bessers zuhoffen / das hern verlohren. Die der-
 halben sagen und scopisiren, man habe dem Herrn Grafen von Hanau
 Land auff dem Papier gebracht/ die müssen wissen / daß weder die Hoch-
 mögende Herren General Craaten/noch viel weniger die Edle West-Indische
 Compagnie/noch Keyser/noch König / die Kunst können / dieses Land auß
 Indien in Teutschland zu tragen/vielweniger Platz darinnen zu finden/solches
 nieder zusetzen / dann es allein grösser / als ganz Teutschland / ist/derohalben
 dieses zuthun rathsam / was am möglichsten/nemlich daß solche unglaubliche
 Thomas / selbst hinein reisen und die Finger in die Erd stecken / so werden sie
 sehen/daß jenseit des grossen Wachs/die Welt nicht seye mit brettern zugeschlau-
 gen / sondern noch so viel Land vorhanden / daß sich ganz Teutschland dahin
 salviren könnte/und sich einer darinnen gar wohl möge/nicht nur einen Fürsten
 oder König/sondern wohl gar einen Keyser/da es cultivirer. darvon schreiben.

Und so viel zur Widerlegung der Einwürffen/wieder Indt. Wer solches nun nicht begreifen kan / derselbe mus gewaltsam dünn an dem Verstand seyn/ und sich besser in das **Tollhaus** nach Amsterdam / als nach Westindien schicken/ die aber wieder besser wissen und ihr elgen Gewissen/ und die aus Jaghabtigkeit selbst keinen Lust nach Indien zu gehen haben/ dennoch/ aus Neid und Mißgunst/ gegen diese Westindische Sach/ solche verachten/ umb andere Liebhaber zu divertiren/ und die selber nichts guts zu thun begehren/ dennoch das gute hintern/ die gehören eher in das **Raspel-Haus** nach Amsterdam als nach Westindien/ die aber/ welche auff dieser Sachen Grund sehen/ selbigen mit Rath und That beystehen/ die seynd wehr/ das sie entweder in Person/ oder in effecten, diese Indische Landen genießen/ und solche seyen durch diese Deduction Herzu freundlich und allein eingeladen.

Woblan dann daffere Teutschen/ machet das man in der Mappe neben neu Spanten/ neu Frankreich/ neu Engelland/ auch ins künfftige neu Teutschland finde/ es fehlet Euch so wenig an Verstand und resolution solche Sachen zu thun/ als andern Nationen/ ja ihr habet alles dieses/ was darzu vөнnöthen ist/ Ihr seyd Soldaten und Bauré/ wachsam und arbeitfam/ fleißig und unverdrossen/ ihr könnt auff einmahl viel gute Sachen thun/ durch ein exemplarisches Leben und gute Ordnung/ die Indianer zu Freunden und civilen Menschen/ ja vielleicht gar zu Christen machen/ ihr selbstn werdet länger leben/ frölicher und vergnügter seyn/ wann ihr in einem dergestalt angenehmen Climat, für keine Nahrung so mühsam sorgen dörfte/ könnet also nicht allein Euch in Indien/ sondern Euern Freunden auch hierausen in Teutschland dienen/ da ihr dann **Ihro. Hochgr. Excellenz des H. Grafens von Hanau**/ genungsame Ursachen danck zu sagen haben werdet/ daß/ wie wohl solche Sachen/ die Wohlfahrt des ganzen Teutschlandes angehen/ Sie gleichwohl allein/ und zu erst/ durch eine generose resolution, das Eys gebrochen/ den Anfang gemacht/ und der ganzen Hochteutschen Nation, ein asylum bereitet/ wohin sie ihre Zuflucht nehmen und vor den rauhen Gewittern des Teutschlandes/ in Sicherheit stehen können. Wie nun **Seine. Hochgr. Exc.** hierinnen/ als ein Auffrichtiger Hochteutscher Patriot gethan/ also verhoffen Sie/ das auch alle redliche/ des gemeinen bestens Wohlfahrt suchende/ ihnen hierinnen assistiren, und diese Deduction, sampt gegenwärtiger Einladung/ im besten auffnehmen werden/ und so einige/mehrere particularia zu wissen verlangen/ können sie ihre correspondenz, zu Franckfurth am Mayn/ an Herrn Simon LeBlon, in Amsterdam aber/ an Herrn Isaac Telgens richten. also ihnen mit mehrerem Bescheid wird/ gegeben werden. Diesmahl schließend/ ist nichts übrigs/ als den günstigen/ Götlicher Obacht zu befehlen.

pag. 13. lin. 21. vor 10000. lies 10000. vor 800. lies 80000. 27. lin. 11. vor Durchleuchtigste
 lies Durchleuchtigste. 1
 E R D E.





J669
B3915

